

Ostpreußen!

Wer die Heimat liebt, hält das Ostpreußenblatt!

Wer die Heimat wiederhaben will, hält das Ostpreußenblatt!

Wer stolz auf seine Heimat ist, hält das Ostpreußenblatt!

Das Ostpreußenblatt ist das Kampfinstrument der Landsmannschaft Ostpreußen. Es gehört der Gemeinschaft aller Ostpreußen. Wir rufen Sie auf, sich dieser Gemeinschaft anzuschließen!

Das Ostpreußenblatt ist die größte Vertriebenenzeitschrift und geht in vielen tausend Exemplaren in alle Länder der Welt. Aus seinen Erträgen wird der Kampf für unsere teure Heimat gespeist. Wir rufen auch Sie zu diesem heiligen Kampf um Heimat und Recht. Werden auch Sie ein Rebell gegen das Unrecht!

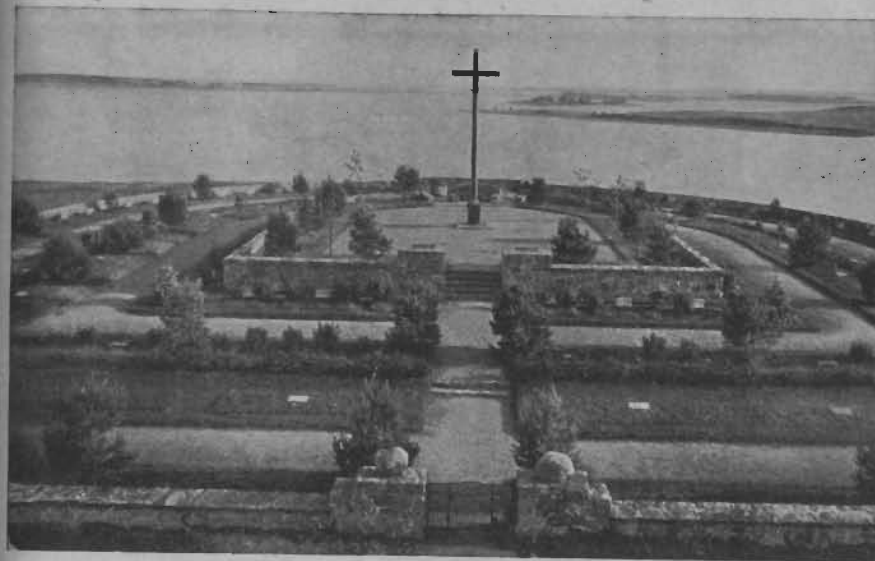
Das Ostpreußenblatt erscheint zu jedem Wochenende. Es kostet 1,20 DM monatlich.

Bestellkarte liegt bei.

Alle müssen helfen, die Heimat wieder zu gewinnen!

Landsmannschaft Ostpreußen · Hamburg 13 · Parkallee 86

C. Beckers Buchdruckerei, Uelzen



Kreisgemeinschaft Angerburg
in der Landsmannschaft Ostpreußen

Herbst

Heimatbrief Nr. 37

1960

DEIN VATERLAND

Wo dir die Sonne Gottes zuerst schien,
wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten,
wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten
und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten:
da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!
Wo das erste Menschaug' sich liebend über deine Wiege neigte,
wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoß trug
und dein Vater dir die Lehren der Weisheit ins Herz grub:
da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!
Und seien es kahle Felsen und öde Inseln,
und wohnten Arbeit und Mühe dort mit dir:
du mußt das Land ewig liebhaben;
denn du bist ein Mensch und sollst es nicht vergessen,
sondern behalten in deinem Herzen.

ERNST MORITZ ARNDT

Meine lieben Angerburger Landsleute!

An unserem diesjährigen Haupt-Kreistreffen am 18. und 19. Juni in Rotenburg (Hann.) nahmen 900 Landsleute teil, darunter 30 aus Berlin mit unserem Kreisbetreuer Balling. Wir erlebten Stunden der Besinnung und gelobten erneut, weiterhin auf friedlichem Wege um die Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung und um unsere geliebte Heimat zu kämpfen. Dieses kann aber nur zum Ziele führen, wenn gerade wir Ostpreußen uns in der vorbildlichsten Weise an der Front dieses friedlichen Ringens opferbereit einsetzen. Das Heimattreffen gab uns aber auch Gelegenheit, mit Brüdern und Schwestern zusammenzutreffen, Erinnerungen auszutauschen, Freundschaften mit unseren Rotenburger Landsleuten zu vertiefen und neue zu gründen. Zum ersten Male fand auch eine Jugendfreizeit in der Jugendherberge zu Rotenburg in Zusammenarbeit mit der Rotenburger Jugend statt. Sie hat uns gezeigt, daß die Jugend mit großem Interesse dabei war, und sie soll in jedem Jahre wiederholt werden. Die Beteiligung an dem Ferienlager in Fintel war nicht zufriedenstellend. Es blieben leider sechs Freistellen unbesetzt, was wir im Interesse der Erholung unserer Jugend tief bedauern, zumal auch unser Patenkreis alle vorhandenen Plätze bezahlen muß. Ich hoffe, daß die Eltern in Zukunft dieser dankenswerten Einrichtung unseres Patenkreises mehr Anerkennung zollen. Allen Kindern des Ferienlagers hat es so gut gefallen, daß sie im kommenden Jahr wiederkommen wollen. Die Arbeitsgemeinschaft unserer jüngeren Generation hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens gute Arbeit geleistet. Sie bleibt nach besten Kräften bestrebt, in der Kreiseinheit mitzuarbeiten, um u. a. bei der nächsten Wahl auch jüngere Landsleute in den Kreistag entsenden zu können. Über alle Veranstaltungen unseres Kreistreffens lesen Sie kurze Berichte in diesem Heimatbrief. Weitere Berichte folgen später. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß auch in diesem Jahr 26 Angerburger Kinder aus Berlin auf Kosten unseres Patenkreises sechs Wochen lang in einem Heim in Berentsch bei Cuxhaven untergebracht werden konnten. Sie sind alle gut erholt und gesund nach Berlin zurückgekehrt, ihre Eltern und wir danken unserem Patenkreis sowie allen, die die Vorbereitungen hierzu trafen, recht herzlich.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß unser Patenkreis auch im **Jahre 1961** einen „Angerburger Literaturpreis“ verleiht. Er wird für literarische Werke Angerburger Schriftsteller oder den Kreis Angerburg betreffende literarische Werke deutschsprachiger Schriftsteller verliehen. Die Arbeiten müssen bis **spätestens 31. Dezember 1960** an den Landkreis Rotenburg (Hann.), Kreishaus, unter dem Kennwort „Angerburger Literaturpreis“ eingereicht werden. Unser Patenkreis und ich wünschen und hoffen, daß viele Arbeiten eingehen mögen.

Liebe Landsleute! Halten Sie unserer Kreiseinheit und unserer Landsmannschaft Ostpreußen die Treue. Vergessen Sie nie unsere liebe, schöne Heimat. Wir wollen blühende Kinder und glückliche Familien voll Schaffenskraft, Achtung vor der Art des anderen und friedliche Völker und Staaten.

In heimatlicher Verbundenheit herzliche Grüße

Ihr Kreisvertreter Hans Priddat,
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15.

100 Jahre Liedertafel Angerburg Von August Hochmann + und Emil Malessa

(Fortsetzung und Schluß)

Neben diesen großen Konzerten lief die Pflege des Volksliedes weiter, wie das ja überhaupt unser eigentliches Betätigungsfeld war. Hier wäre noch das Feierabendsingen zu erwähnen, das seit etwa 1930 in jedem Jahr einmal in den letzten Junitagen auf dem Alten Markt (vor dem „Deutschen Haus“) stattfand. Der Kreis der Mitwirkenden wurde hier in den meisten Fällen noch durch den Schülerchor der Volksschule (etwa 200 Kinderstimmen) erweitert. Zunächst blies die Kapelle mit einem flotten Marsch das Publikum zusammen, und dann brachte der Chor Volkslieder in den verschiedensten Besetzungen. Das war immer ein schöner Tag, für die Kinder geradezu ein Festtag, mit dem unsere Sommerarbeit ein Ende fand.

Einen besonderen Abschnitt muß ich hier noch einem internen Kapitel widmen: unseren Vereinsvorsitzenden. Zu meiner Zeit starben drei von ihnen, und darum war es zuletzt nicht mehr ganz einfach, einen Ersatz zu finden, da nach und nach die Mär von der „leichten Sterblichkeit“ der Vereinsvorsitzenden der Liedertafel zu kursieren begann. Nachdem Christeleit durch Hochmann abgelöst war, übernahm (etwa 1928) der Drogeriekaufmann Ewald Lubinski die Geschäfte des Vereinsvorsitzenden. Der ungemein rührige August Hochmann mußte aus Gesundheitsgründen das Amt niederlegen, zu-



Ewald Lubinski



Von einer Sängerfahrt

mal das nahende Gausängerfest den Einsatz aller Kräfte auf diesem Posten forderte. Lubinski war bisher nie aktiver Sänger gewesen. Doch zeigte er für die Liedertafel (als passives Mitglied) stets ein tätiges Interesse, das ihn für diesen Posten als den geeigneten Mann erscheinen ließ. Und der Verein hatte mit ihm wahrlich eine gute Wahl getroffen. Doch danach, es war 1931 oder 1932, kam im Sommer ein Neffe mit einem neuen Motorrad zu Besuch. Er wollte seinen Onkel ein Stückchen spazieren fahren. Und da geschah es. Bei Buddern stürzten sie, und Lubinski wurde als Leiche nach Hause gebracht. Ein schwerer Schlag nicht nur für die Angehörigen, sondern auch für die Liedertafel.



Erich Gottschewski



Karl Budnick

Sein Nachfolger wurde Lehrer Erich Gottschewski. Er stand seinem Vorgänger in nichts nach, mit Liebe und Interesse übernahm und führte er den Vorsitz. Die Liedertafel konnte froh sein, so schnell einen geeigneten Nachfolger gefunden zu haben. Er angelte gern (ein beliebter Sport in Angerburg), und mit seinem selbstgebauten Paddelboot war er, ich glaube es war der Sonnabend vor dem Erntedankfest 1934, auf den Mauersee hinausgefahren, um nicht wiederzukehren. Kein Sturm hatte das Unglück verursacht, niemand weiß, wie es geschah. So standen wir wieder ohne Vorsitzenden da.

Nun war es viel schwerer, einen Mann dafür zu gewinnen, erstens aus den oben besagten Gründen, und zweitens war ja jetzt jeder in irgendeinen „Dienst“ eingespant. Nach vielen Bemühungen fand sich Hilfsschullehrer Karl Budnick bereit, den Vorsitz zu übernehmen. Man muß es ihm hoch anrechnen, daß er in dieser Situation das Opfer für die Liedertafel brachte. Er hat es verstanden, den Verein mit Geschick durch die Schwierigkeiten der letzten Jahre zu steuern, bis schließlich der Krieg allem ein Ende machte.

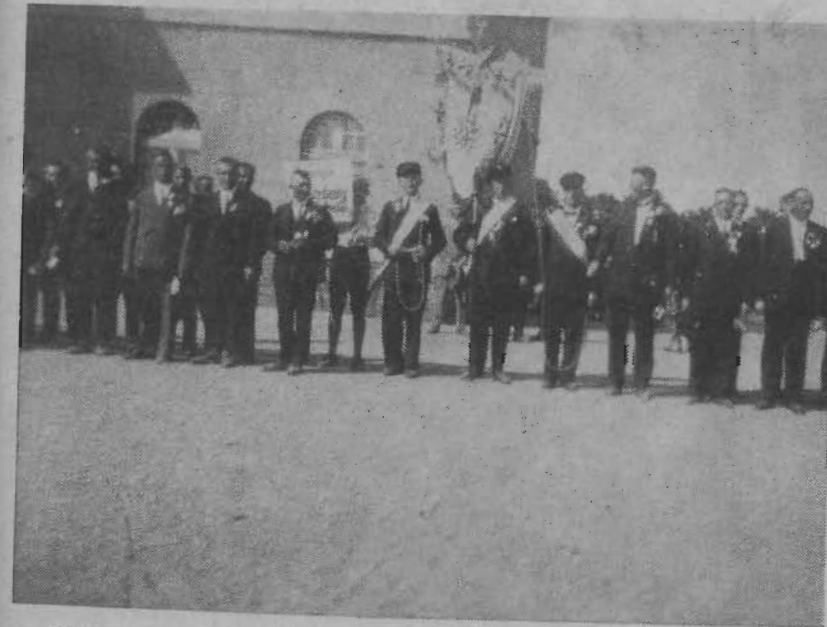
Auch wechselte in jenen bewegten Jahren mehrmals das Übungslokal. Nachdem wir, wie oben gesagt, im Musiksaal des Seminars eine Bleibe gefunden hatten, mußten wir nach Auflösung desselben zum Schloßhotel hinüberwechseln. Mit den Jahren wurde aber der kleine Saal im Schloßhotel immer mehr für allerlei Veranstaltungen in Anspruch genommen, so daß unsere

Übungen zu sehr darunter litten. Inzwischen hatte Pichottka („Café Vaterland“) durch Umbau ein Vereinszimmer geschaffen, das uns nun bis zum Kriege als Übungslokal diente. Nur große Proben (mit Orchester und Frauenchor) fanden im Schloßhotel oder auch in der neuen Turnhalle der Volksschule statt.

Nach dem ersten Weltkrieg war es vielfach Sitte, daß die Vereine einander besuchten. Wir durften damals zu unseren Gästen zählen: Den Danziger Sängerkorps unter Stange, den Königsberger Männerchor, ich glaube, unter Peterson, den Eydtkuhner Sängerverein, den Verein der heimatstreuen Ost- und Westpreußen aus dem Ruhrgebiet, und sicher waren es noch andere mehr, auf die ich mich nicht mehr besinne. Andererseits machte damals die Liedertafel Sängerfahrten und Ausflüge in die nähere Umgebung. Zweck der Sängerfahrten war es, das Lied in weiteste Kreise der Bevölkerung zu tragen und womöglich zur Gründung von Gesangsvereinen anzuregen. Orte, denen solche Fahrten einmal oder auch mehrere Male galten, waren: Benkheim, Kruglanken, Großgarten, Buddern, Rosengarten und Nordenburg. Die Ausflüge dagegen galten ausschließlich dem geselligen Bedürfnis der Liedertafel, obwohl sie auch mit gesanglichen Darbietungen verknüpft



*Stabsmusikmeister
Hugo Bach*



Bannergruppe der Liedertafel (Meyhöfer, Dlugokinski, Pfeiffer)

waren. Orte wie Birkenhain, Upalten, Jägerhöhe, Steinort, Schwenten, Sapinetal, Hegewald u. a. waren oft der Tummelplatz unbeschwerter Sängerefahrten.

Besondere Ereignisse im Leben der Sänger waren stets die Fahrten zu den etwa alle drei Jahre stattfindenden Gausängerfesten. Ich will sie aus der Erinnerung nennen, vielleicht stimmt eins oder das andere nicht genau. Das erste nach dem Kriege war in Lötzen 1924 noch unter Mantzes Leitung. Ein Fest bei sengender Hitze über 30 Grad und bei strahlender Sonne. Ihm folgte 1927 Johannisburg. Hier bestimmte ein Dauerregen am Sonntag die Veranstaltung. Und nun kam das für uns bedeutendste Gausängerfest in Anger-

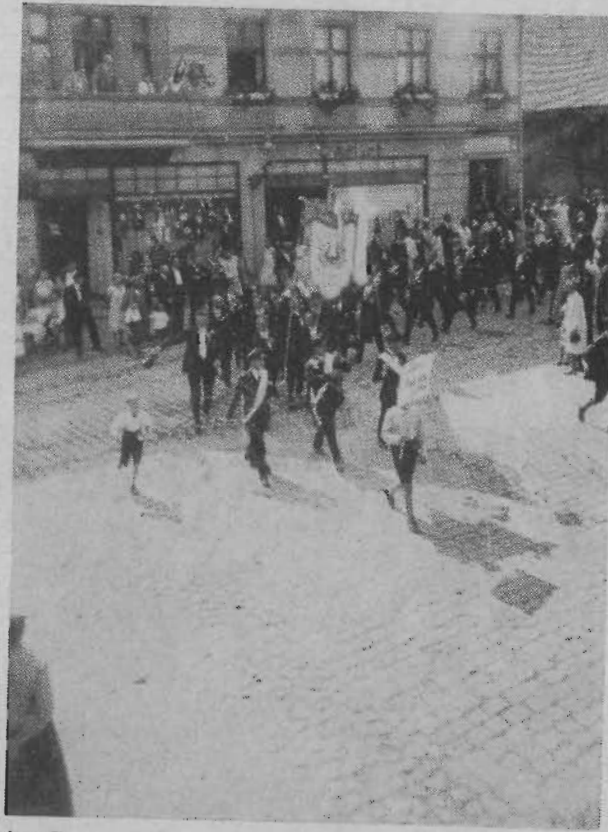


Aufmarsch zum Gausängerfest am Kreishaus

burg 1930. (Siehe Heimatbrief Nr. 17.) Dann folgte 1932 Lyck und 1934 Treuburg. Das letzte Treffen innerhalb des Gaus war 1939 in Sensburg. Hier wurde zum ersten Male ein Wertungssingen veranstaltet. Preise wurden dabei nicht verteilt, nur Bewertungsurkunden ausgegeben. Ich glaube, Angerburg ersang damals den zweiten Platz dabei. Innerhalb des Gaus war die Liedertafel außerdem noch einmal in Prostken und einmal in Nikolaiken, es waren das wahrscheinlich Stiftungsfeste. 1935 hatten wir den Sängerverein Lötzen bei uns als Gast. Anlaß dafür war unser 75jähriges Stiftungsfest. Es wurde in den Räumen des Schloßhotels (im Herbst) gefeiert. Beide Chöre steuerten durch Vorträge von Gesängen zur Ausgestaltung des Festes bei. Ansprachen und Kammermusik rundeten das Programm ab. Eine Veranstaltung größeren Stiles erschien in dieser Zeit nicht angebracht.

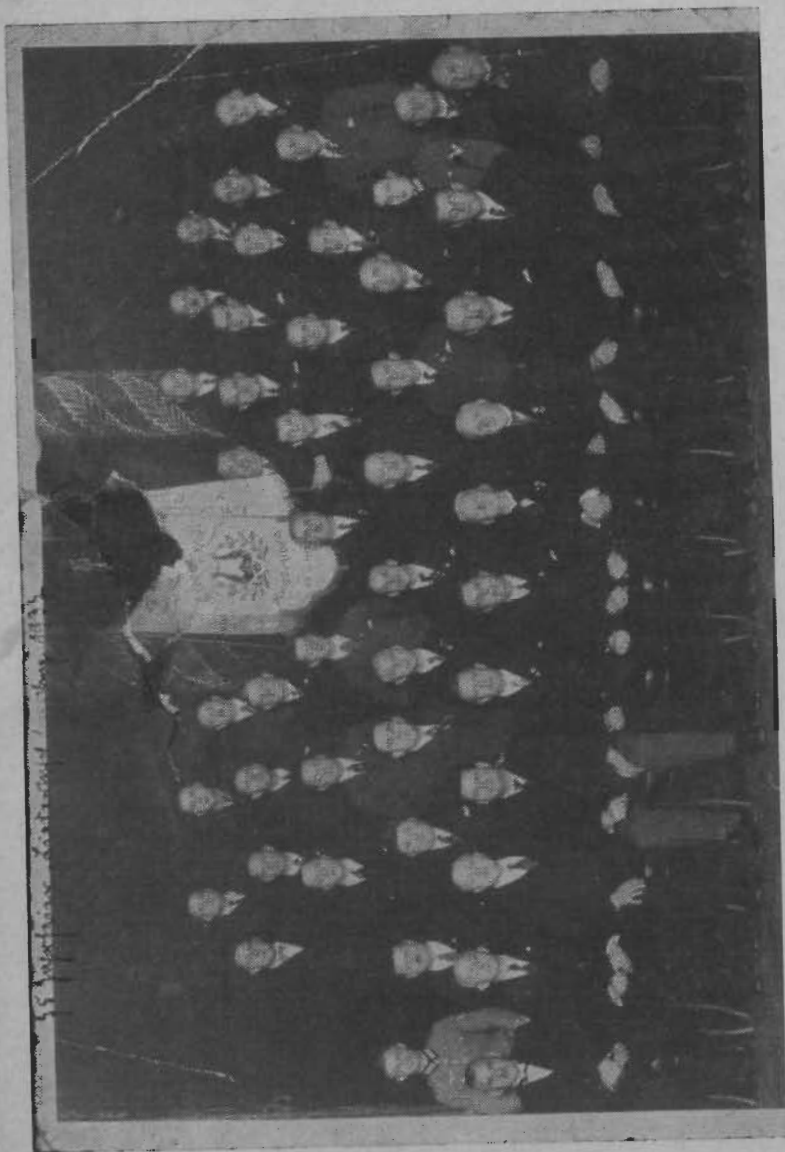
An dieser Stelle sei noch etwas im allgemeinen über den äußeren Verlauf der Gausängerfeste gesagt: Schon am Sonnabendnachmittag trafen sich in der Feststadt die Vertreter von 16 Gauvereinen zu einem Sängertag. Hier wurden organisatorische Fragen aller Art besprochen, u. a. wurde auch die Stadt für das nächste Gausängerfest bestimmt. Auch der Musikausschuß (er bestand je-

weils aus dem Chormeister der Feststadt und zwei anderen Dirigenten) wurde gewählt. Am Abend fand ein Begrüßungsabend für die auswärtigen Sänger (soweit sie schon anwesend waren) durch die Behörden und den festgebenden Verein statt. Der Sonntagvormittag war den Proben für die Gesamtchöre gewidmet. Nach dem Mittagessen, das in den Lokalen der Stadt oder in Privatquartieren eingenommen wurde, sammelten sich die Sänger zum Festumzug, der durch Festwagen eine besondere Note erhielt. Bei schönem Wetter war



Umzug beim Gausängerfest 1930 (Ecke Königsberger Straße—Holzmarkt)

dieser Umzug der äußere Höhepunkt des Festes. Anschließend daran begab sich die Sängerschar zum Festsaal bzw. zum Festplatz, wo das Hauptkonzert stattfand. Dieses bestand in der Regel aus zwei Teilen. Im ersten Teil sang jeder Verein sein Lied, das unter gewissen Gesichtspunkten vom Musikausschuß zugelassen war. Im zweiten Teil wurden Gesamtchöre vorgetragen, welche von den Festdirigenten abwechselnd geleitet wurden. War ein Orchester am Ort, so konnten darunter auch Chöre mit Begleitung sein. Am Abend beschloß ein geselliges Beisammensein mit Tanz den festlichen Tag. Der Montag schließlich diente, soweit noch auswärtige Sänger dageblieben waren, Ausflügen in die Umgebung.



Anlässlich der 75-Jahr-Feier der Liedertafel 1935

Vorn v. links: Majewsky, Kupczyck, Rafaizick, Powels, Budnick, Malessa, Engel, Hochmann, Kutz, Roesner, Skerra;
 2. Reihe: ?, Ebernickel, F. Ogrzey, Pulwer, Freundt, Borowski, Schultz, Gall, Brock, ?, Laws;
 3. Reihe: Barran, Gringel, Weiß, Kierner, Marotki, Schwandt, Tolf, Matthée;
 4. Reihe: Parlowski, Wenzel, Bernhard, Scheffler, Dlugokinski, Neumann, Dominig, Pawelczig, Winkler, Seitner;
 5. Reihe: W. Ogrzey, Bergmann, Puck, Weinreich, Danksch, Spanka.

In ähnlicher Weise, wenn auch in entsprechend größerem Rahmen, verliefen die Provinzialsängerfeste, die in Abständen von etwa fünf Jahren gefeiert wurden. Hier waren es, glaube ich, drei, an denen die Liedertafel mit einer Sängerzahl von 25 bis 30 teilnahm, und zwar: Königsberg, Tilsit und Elbing.

Schließlich bleiben noch zu nennen die Feste des Deutschen Sängerbundes (Wien, Hannover), die aber infolge der großen Entfernungen vom Verein geschlossen nicht besucht wurden. Das einzige (und letzte) Deutsche Sängerbundesfest, an dem auch die Liedertafel mit einer verhältnismäßig großen Zahl von Sängern beteiligt war (etwa 26), war Breslau 1937; unter den Teilnehmern waren auch einige Frauen. Diese Veranstaltung stand schon unter der politischen Losung „Heim ins Reich“.

In der Reihe der großen Treffen möchte ich noch abschließend zwei Fahrten des Ostpreußischen Sängerbundes nennen, deren Ziel das Tannenbergtal war, und an denen die Liedertafel mit einer hohen Sängerzahl teilnahm. Den Zweck dieser Fahrten weiß ich nicht mehr genau, es kann einmal die Einweihung einer Ehrentafel gewesen sein.

Damit komme ich zum Schluß dieser kleinen Chronik. Der zweite Weltkrieg nahm seinen verhängnisvollen Anfang. Auch ein großer Teil der Sänger wurde zu einer „sechswöchigen Übung“ eingezogen. Erst etwa nach einem halben Jahr, als sich die Verhältnisse etwas geklärt hatten, konnten wir unsere Übungen mit den älteren, zunächst nicht wehrpflichtigen Mitgliedern, wieder aufnehmen. Immerhin waren die Stimmen noch so besetzt, daß wir bis 1944 noch Konzerte geben konnten (unter Mitwirkung des Frauenchors). Aus dem Mauerwald (Führerhauptquartier) bezogen wir zeitweise Kräfte für unsere Kammermusikvereinigung. Mit diesen letzten Versuchen kam auch für die Liedertafel wie für alles, was noch in der Heimat irgendwie tätig war, das Ende. Nun sind die Sänger, soweit sie noch leben, in alle Winde verstreut, und es besteht kaum noch Hoffnung, daß wir „Alten“ noch einmal zum Singen zusammenkommen. Wenn aber einmal unsere Jugend in unsere Heimat zurückkehrt (und diese Gewisheit tragen wir in unseren Herzen), dann werden sich auch Männer finden, die die Arbeit der Angerburger Liedertafel in unserem Geiste fortsetzen werden. Dann soll es wieder klingen, wie in alter Zeit:

Durch Wälder und Seen,
 durch Täler und Höh'n
 erschallt heller Klang,
 Masovias Sang!

Emil Malessa.

Erntedank

Gefüllt ist die Scheun' bis zum letzten Fach.
 Wir schafften den ganzen langen Tag
 bis hinein in die sinkende Nacht
 und haben die Ernte eingebracht.

Singt die Dreschmaschin' dann ihr altes Lied,
 der Wagen voll Korn zur Mühle zieht.
 Das Nahrung für Mensch und Tier es sei
 gibt uns der Müller Mehl, Schrot und Klei'.

Kneten wir das Brot und backen es aus,
 durchziehet sein Duft das ganze Haus,
 und bald liegt es vor uns auf dem Tisch,
 braunglänzend und appetitlich frisch.

Dann werden wir unseren Blick erheben,
 zum Herrn, der uns das Brot gegeben
 und voller Ehrfurcht sprechen wir:
 „Herr Gott im Himmel, wir danken dir!“

KLARA KARASCH

Die Ernte des kleinen Mannes

Meine Großeltern hatten nur ein kleines, abseits des Dorfes gelegenes Grundstück, das Oma meistens allein bewirtschaften mußte, da Opa seinem Beruf nachging.

Da das Land größtenteils aus „Pchasseck“ (Sand) bestand, konnte mit der Kartoffelernte schon recht früh begonnen werden.

War es so weit, paßte Oma auf, wenn die Lapp-Karlin — so genannt, weil sie über ihre kranke Nase ein weißes Läppchen gebunden hatte — vorbei kam und rief sie herein. „Kartoffelaust ist die Ernte des kleinen Mannes“, sagte Lapp-Karlin, wenn Oma sie zum Graben bestellte. Sie versprach auch, den anderen Frauen aus dem Dorf, die mithelfen sollten, Bescheid zu sagen, wann angefangen wurde.

Morgens, kurz nach 8 Uhr, kamen die Frauen mit Korb und Forke auf den Hof, warfen sich die Kartoffelsäcke über die Schulter und es ging aufs Feld. Oma ging zum Angraben stets mit.

Waren auf dem Feld die Lederkorken mit den Holzschlorren und die hellen Schürzen mit den dunklen Arbeitsschürzen vertauscht, teilte die Lapp-Karlin jeder Frau zwei Reihen zum Graben zu. Darauf sagte sie zu Oma: „So, Fruke, der Wirt muß vorauf!“ Mit einem „Nu hälp de leew Gottke“ hob Oma die erste Staude heraus. Die Ernte begann. Zwei Frauen gruben immer zueinander und warfen die Kartoffeln auf eine Reihe. Bei schlechtem Wetter wurden sie gleich in Körbe geworfen und dann in Säcke geschüttet. Zu Hause breitete man die feuchten Knollen auf der Tenne zum Abtrocknen aus. Später wurden sie verlesen und ins Haus gebracht.

Kaum waren die ersten Kartoffeln aufgeworfen und begutachtet, ging das Erzählen los. Tat auch bald „dat Kriz“ (Rücken) vom vielen Bücken weh, beim Plachaldern vergaß man das bald und die Zeit verging so schnell, daß alle erstaunt waren, wenn Oma — die bald wieder nach Hause gegangen war — mit Kaffeekanne und Deckelkorb erschien und zum Kleinmitten rief. Im Kreise sitzend, ließen sich die Frauen den heißen „Plurksch“ (selbstgebrannter Gerstenkaffee) und die mit „Knobländer“ oder „Peirach“ (Knoblauch- und einfache Blutwurst) belegten Brotkampen schmecken. Oma hatte sie so reichlich zu gemessen, daß die Frauen noch ein Stückchen davon ihren Kindern als „Hoaskebrot“ (Hasenbrot) mitnehmen konnten.

Am Nachmittag brachten die Frauen ihre größeren Kinder zum Kartoffellesen mit. Dann war ich auch dabei. Da Oma uns für jeden Korb zwei Pfennig versprochen hatte, waren die Körbe mit den großen Kartoffeln bald gefüllt. Doch bei der Saat, oder gar den kleinen „Schweinskartoffeln“ ging das nicht so schnell, so daß wir bald stöhnten, wie schwer es sei, sich zwei Pfennige zu verdienen.

Der alte Steinmann, den Oma auch bestellt hatte, schüttete unsere Körbe aus. Er hatte sich sogar extra für uns eine „Buchführung“ angelegt. Für jeden Sammler machte er eine kleine Grube in den Sand und schrieb mit dem Forkenstiel den Namen darüber. Jedesmal, wenn er einen vollen Korb ausschütten wollte, nahm er erst eine Knolle heraus und warf sie in die Grube des Sammlers, so daß jeder zu seinem Recht kam. Abends zählte er die Knollen in den Gruben aus und schrieb die Zahlen in sein Notizbuch. Fuchsteufelswild konnte er aber werden, wenn einer der Jungen zu schummeln versuchte und heimlich eine Knolle in seine Grube werfen wollte. Erst gabs Mutzköpfe und dann beschimpfte er den Bengel dermaßen, daß derselbe es so leicht nicht vergaß und wohl nie mehr darauf kam, sich auf diese Art Vorteile zu verschaffen.

Zahlte Oma uns nach der Ernte unseren „Lohn“ aus, konnte sich jeder von uns dafür einen langgehegten Wunsch — ob Leckerei, bunte Bilder oder gar Bindfaden für den Drachen — erfüllen.

Ach, und wie gut schmeckte das Vesperbrot, das Oma austeilte! Die mit Butter bestrichenen Weißbrotscheiben waren so dick geraten, daß man kaum überbeißen konnte, und Bonbons gab's hinterher auch. Für die Frauen hatte Oma noch ein Schnäpschen, das sie aus Kirschsafft und Kümmel selbst gebraut hatte. Das war für die Frauen „wie Öl op e Seel“; nur Steinmann brummte, daß „dat seete Gesöff enem rein dem Moage verkläwd“. Trotzdem lehnte er aber das zweite Bommchen, das Oma ihm anbot, nie ab.

Zum Plonvesper gab's Streseladen, und durch den „Plurksch“ waren sogar „e poar Kaffebohne geloope“. Lobten die Frauen den zarten Fladen „dat ös Floade, rein wie Sonn“, sagte Oma: „Wo all kein Göld göfft, mot öck ju bei e bät trakteere“, denn Tagelohn bekamen die Frauen nicht, sie kamen für das Fuhrwerk abarbeiten, das sie sich zum Holz- oder Torffahren geholt hatten.

Jeden Abend wurden die vollen Säcke nach Hause gefahren und die Kartoffeln in die sich in jeder Stube unter den Dielen befindlichen Kaulen (Gruben) geschüttet. Da diese Kaulen in guten Kartoffeljahren bei weitem nicht ausreichten, wurden die übrigen Kartoffeln „verkault“.

Draußen auf dem Sandberg wurden runde Kaulen ausgehoben, die einen Durchmesser von 1 bis 1,20 m hatten und oft über 2 m tief waren, je nachdem, wieviel Scheffel Kartoffeln hinein sollten. In die fertigen Kaulen wurde erst eine Lage Stroh geschüttet, darauf wurden die Kartoffeln geworfen, mit Stroh bedeckt und dann wurde etwas Erde heraufgeschaufelt. Erst am zweiten Tag wurden die Kaulen ganz mit Erde gefüllt.

Da in strengen Wintern der Frost bis zu einem Meter tief in die Erde drang, mußten die Kartoffeln genügend eingedeckt werden, damit sie gut überwinterten. Bei langanhaltendem Frost wurden die Kaulen oft noch mit Dung abgedeckt.

Auf dem abgeernteten Feld wurde das Kraut zusammengeharkt und verbrannt. Schickte Steinmann dann den Kalla (Karl) zum Grenzrain, wo er seine Jacke abgelegt hatte, um ihm etwas Tabak für die Pfeife zu holen, rannten die anderen Jungens mit. Kichernd kamen sie dann wieder und brachten in einer Tüte etwas Tabak, womit Steinmann seine Pfeife füllte. Doch schon nach den ersten Zügen spuckte er aus. „Pfui, Deikert, sogoar de Schäk (Tabak) schmeckd hiede noa Kartoffelkrut!“

Erst wenn er die gniddernden Jungens sah, kam er dahinter, daß sie den Tabak mit zerriebenen Krautblättern vermischt hatten. Dann drohte er wohl, ihnen „de Ohre aftoriete“ oder „dat Kaleet (Fell) to verwamse“, doch es blieb dabei; zu gut entsann er sich wohl, daß er als Gnos (kleiner Bengel) dieselben „Dummenuschten“ im Kopf gehabt hatte.

In das Kartoffelfeuer warfen wir große Knollen hinein. Holten wir sie später aus der Klut, waren sie ganz schwarz verkohlt. Brach man sie aber auseinander, kam das mehlig Innere zum Vorschein, das uns herrlich schmeckte.

Wenn ich vom Krautbrennen nach Hause kam, rief Oma: „Erbarmung, wat stinkst du noa verpäsertem Kartoffelkrut!“

Über Nacht wurden dann meine Kleider „tom Utlöfte“ auf dem Hof im offenen Wagenschuppen aufgehängt.

Klara Karasch.

Bestellungen auf unseren HEIMATBRIEF

nimmt die Geschäftsstelle jederzeit gern entgegen!
Jede freiwillige Spende dafür wird dankbar begrüßt!

Das Jubiläumstreffen der Liedertafel Angerburg

am 18. und 19. Juni 1960

Der kulturelle Teil des diesjährigen Heimattreffens der Kreisgemeinschaft Angerburg erhielt durch die Hundertjahrfeier der Liedertafel Angerburg eine besondere Note, und diese Tatsache verdient herausgestellt und festgehalten zu werden. Daß sie überhaupt zustande kam, zu einer schönen Gedenk- und Erinnerungsstunde wurde und alle ansprach, war in erster Linie das Verdienst des Sangesbruders Erich Pfeiffer, der in mühevoller Kleinarbeit die so vielseitigen Vorbereitungen durchführte und zu bestem Gelingen brachte. Neben ihm sei des verdienten Chorleiters, unseres hochgeschätzten Emil Malessa gedacht, der die Geschichte der Liedertafel zusammenstellte, so daß sie im Heimatbrief zum Abdruck kommen konnte, sowie des letzten und heute noch im Amt befindlichen Vorsitzenden, unseres prächtigen Karl Budnick, der nicht nur eine Rede zu halten und alles ins rechte Licht zu rücken hatte, sondern das alles bestens tat und allem mit beredten Worten Ausdruck gab. Es wird dazu noch etwas zu sagen sein.

Doch neben der Jubelfeier stand für die Liedertafel noch ein zweites bedeutsames Ereignis: die Traditionsübernahme durch den MGV Germania, Rotenburg. Sie bildete einen Höhepunkt der diesjährigen festlichen Tage in der Patenstadt und dokumentierte durch ihren würdigen Verlauf, daß die Liedertafel Angerburg im MGV Germania die Sängergemeinschaft gefunden hat, die im gleichen Sängergeist und im schönen deutschen Liedgut ihre Ideale und ihr Streben von daheim weitertragen wird in die Zukunft. Das bewies deutlich der Samstagabend, das erhärtete am Sonntag der Besuch beim Sangesbruder Malessa in Bad Segeberg. Und da ein Angerburger Sangesbruder in Rotenburg seinen Wohnsitz hat, ist ständige persönliche Verbindung mit dem Traditionsverein gewährleistet.

Als sich am Samstagabend die Angerburger zur kulturellen Feierstunde der Kreisgemeinschaft im „Lüneburger Hof“ versammelten, war die Schar der „Ehemaligen“ der Liedertafel Angerburg nicht sonderlich groß. Sangesbruder Pfeiffer hatte rund 30 Liedertäfler ausfindig gemacht und angeschrieben. Ein erfreulich großer Teil hatte geantwortet und zugesagt, einige entschuldigten sich und beglückwünschten ihren Verein zu seinem Jubelfest; leider zeigten manche auch in völligem Schweigen keine Chordisziplin mehr. In zwei Zusagenfällen hat dann noch vor kurzem nur der Tod den Sangesbrüdern das Liederheft für immer zugeschlagen: Hermann Skerra und Ernst Kahl. So meldeten sich 8 Sänger — Karl Budnick, Ernst Laws, Erich Pfeiffer, Gerhard Seitner, Rudolf Gall, Werner Bergmann, Walter Molter und Walter Roesner — zur Stelle und scharten sich in treuer Kulturverbundenheit um ihren Vorsitzenden, der im Rahmen der abendlichen Kulturveranstaltung herzliche Worte der Begrüßung und Erinnerung an die Sangesbrüder und die Festversammlung richtete, ehrend des kranken Chorleiters Emil Malessa gedachte, bezeichnende Ereignisse aus der Geschichte der Liedertafel hervorhob und abschließend als äußeres Zeichen zukünftiger Verbindung mit dem MGV Germania diesem ein prächtiges Fahnenband in den masurischen Farben mit dem gestickten Aufdruck „1860 — 1960, Liedertafel Angerburg“ überreichte. In festem Händedruck bekräftigten die beiden Vorsitzenden die „Vermählung“ und mit lebhaftem Beifall unterstrichen Sänger und Gäste die symbolische Handlung. Herr Ratfisch, der Vorsitzende des MGV Germania, antwortete mit kernigen Worten, dankte für das Fahnenband, betonte das gleiche Streben und ideelle Wirken beider Vereine und gelobte für den MGV Germania allezeit getreuer Wahrer der Sängeriideale im allgemeinen und der hohen Über-

lieferungen der Liedertafel Angerburg zu sein. Er überreichte jedem der Angerburger Sangesbrüder die Sängernadel des MGV Germania als Zeichen der Gemeinschaft im deutschen Lied. „Brüder, reicht die Hand zum Bunde...“ sang der Patenverein in Bekräftigung der zukünftigen Verbundenheit und Einheit.

Nach Beendigung des kulturellen Abends trafen sich die Rotenburger Sänger mit den Liedertäflern im Übungslokal der ersteren und knüpften engere Bande der Freundschaft. Die Rotenburger erfreuten hier — wie sie es unter der Stabführung ihres bewährten Chorleiters Knappik im „Lüneburger Hof“ bereits mehrfach getan hatten — noch durch manch köstliches Lied aus ihrem reichen Schatz wirklich gekonnter Darbietungen. Sangesbruder Pfeiffer gab Glückwünsche und Grüße von „Ehemaligen“ bekannt und verlas auf allgemeinen Wunsch die eindrucksvolle Geschichte unserer Liedertafel. Ein „Prosit der Gemütlichkeit“ durfte selbstverständlich nicht fehlen, das ist bei angestrengten Kehlen unbedingt erforderlich und zur Bekräftigung eben geschlossener Freundschaft unumgänglich notwendig. Außerdem machte die am Abend noch nicht abgeklungene Hitze durstig, und da mußte Abhilfe geschaffen werden. Es war ein beschwingter Abend voller Harmonie und voll gegenseitigen Verstehens, den deutsches Lied und echtes Sängertum schufen, der bei den Angerburgern aber auch die Gedanken zurückgehen ließ zu festlichen und fröhlichen Sängerveranstaltungen in der ostpreußischen Heimat. Die neugegründete Gemeinschaft fand noch besonderen Niederschlag in dem Entschluß, daß eine Vertretung des MGV Germania am Sonntag mit den Angerburgern nach Bad Segeberg mitfahren werde.

Da unser lieber Emil Malessa infolge seiner langen und schweren Erkrankung den Weg nach Rotenburg nicht machen konnte, erachteten es auf Initiative von Sangesbruder Pfeiffer hin die in R. zusammengekommenen Kameraden es für ihre Pflicht, ihn in Bad Segeberg, seinem Wohnsitz, zu besuchen, um ihn dadurch in etwa an der Jubelfeier teilhaben zu lassen, ihn vor allem aber durch Wort und Händedruck alter Freundschaft zu versichern und ihm zu danken für seinen steten Einsatz und sein verdienstvolles Wirken. Als Abordnung der Rotenburger Sangesbrüder waren der Vorsitzende, Herr Ratfisch, und Sangesbruder Heeßel mit von der Partie. Wir freuten uns alle aufrichtig, Emil Malessa wiederzusehen und bedauerten zutiefst seine schwere Erkrankung. Blick und Wort und Händedruck aber sagten uns, daß er von diesem Besuch beglückt war, daß er ihm Freude schenkte und Sonne in seinen Alltag brachte, daß ihm insbesondere auch die persönliche Verbindung mit dem MGV Germania — er hatte inzwischen die Ehrennadel erhalten — erfreuender Gewinn war. In Bad Segeberg konnten wir im Angerburger Kreis auch Frau Ebernickel als Vertreterin des Frauenchors, sowie das Ehepaar Otto Boldt und den Bruder unseres Chorleiters begrüßen und auch mit ihnen ein Plauderstündchen halten. Sie gaben uns auch das Geleit zum Bahnhof und besorgten das Winken, so daß wir nicht still und unbeachtet abzureisen brauchten.

Das stärkste Erlebnis und die schönste Überraschung auf unserer „Sängereinfahrt“ aber wurde auf der Rückreise in Bad Oldesloe bereitet. Auf der Hinfahrt war jeweils nur gerade Zeit zum Umsteigen gegeben, so daß die Entfernung Rotenburg—Bad Segeberg in zwei Stunden überbrückt war. Zur Rückreise brauchten wir die doppelte Zeit, weil es in Bad Oldesloe und in Hamburg längeren Aufenthalt gab.

Was geschah nun in Bad Oldesloe? Wir waren eben ausgestiegen und gingen die Bahnsteigtreppe hinunter, da schallt uns ein kräftiges „Grüß Gott“ entgegen. Wir bleiben überrascht und gepackt stehen und schauen uns fragend an. Bald löst sich das Rätsel. In Oldesloe wohnt unseres Vorsitzenden Bruder Hans, allen bestens bekannt. Dessen Sohn, ein eifriger Sangesbruder, der um unsere Fahrt weiß, hat in Eile einige Sangesbrüder zusammengetrommelt, und

sie bereiten uns diesen beglückenden Empfang. Ein herzliches Dankeschön an sie gab unserer Freude Ausdruck, und bei einem kameradschaftlichen Sängermumtrunk verlief die Zeit des Aufenthalts viel zu rasch. In Hamburg noch etwas zu erleben, dazu reichte die Wartezeit nicht aus. Wir stärkten uns noch einmal mit einem „Blonden“ und traten dann den letzten Reiseabschnitt an.

Langeweile hat es weder hin noch zurück gegeben, weil ja ungeheuer viel zu erzählen und im Zuge beste Gelegenheit zu ausführlichem Plaudern vorhanden war. Fragen wie „Weißt Du noch?“ — „Erinnerst Du Dich?“ — „Denkst Du noch mal an das Sängerfest in X?“ und ähnliche Erinnerungsstöße sprangen hin und her und gaben fortgesetzten Unterhaltungsstoff. Ganz besonders erfreute uns die Anwesenheit von Sangesbruder Ernst Laws, der anlässlich eines Verwandtenbesuchs aus der sowjetisch besetzten Zone zu uns gekommen war, gealtert wohl wie wir alle, in seiner Art aber sich ganz als der alte Kumpan zeigte. Er wußte manche Aufzeichnung in der Geschichte der Liedertafel noch präziser anzugeben oder zu erläutern, gab — wie früher — immer noch auf Anhieb die Liednummer im Sängerbuch an und wartete wie ehemals mit seinem geflügelten Wort „Schönes Festche“ auf. Es gab immer wieder Spaß, mancher Schnappschuß wurde getan und wird bleibende Erinnerung sein.

Hundert Jahre Liedertafel Angerburg! Wie wäre dieser Tag wohl in der Heimat begangen worden?! Wir wollen das an dieser Stelle nicht ausmalen, das bleibe der Phantasie des einzelnen überlassen. Daß er hier würdig begangen werden konnte, danken wir letztlich unserer Kreisgemeinschaft und dem rührigen Patenkreis Rotenburg. Dankbar begrüßt die Liedertafel aber besonders die Traditionsübernahme durch den MGV Germania, Rotenburg, bei dem sie ihre Überlieferung in besten Händen weiß, treu bewahrt und bestens gepflegt im gleichen deutschen Lied, das die Brücke schlägt von der Vergangenheit in die Zukunft, von West nach Ost, aus der Wahlheimat in das angestammte Land, das uns, das sind wir gewiß, einst wieder Heimat sein wird. Dann wird auch dort deutsches Lied wieder eine Heimstatt haben, wird in Angerburg wieder eine „Liedertafel“ ihr Wirken aufnehmen und deutschen Sang pflegen; getreu der Sitte der Väter wird dort wieder das schwungvolle „Grüß Gott“ und „Masovia lebe, mein Vaterland“ erklingen.

Walter Roesner

Haltet unsere schöne, vielseitig bebilderte und billige
Heimatzeitung

»DAS OSTPREUSSENBLATT«

und werbt für sie!

Die Zeitung kann bei jeder Postanstalt bestellt werden!

Ihr unterstützt damit die Aufgaben und Ziele
unserer Landsmannschaft!

Gebt die Bestellkarte gegebenenfalls an Bekannte!

Du taugst auf Erden gar nichts mehr

Wenn ich als Kind am Feiertag aus der Kirche kam, dann fragte mich mein Vater wie es dort war, und ob ich auch nicht gelacht habe, denn wer in der Kirche lacht, den schreibt der Teufel auf ein Ochsenfell auf, sagte er.

Daß sich der Teufel auch in der Kirche aufhält, das wußte ich aus der Schule; denn wenn der Lehrer von der Versuchung sprach, dann hatte er es gesagt, aber daß er mit einem Ochsenfell hinter dem Altar steht und die Menschen aufschreibt, das hatte er uns nicht erzählt; darum fragte ich unsern Vater, ob es auch wirklich wahr sei.

„Warum denn nicht?“ fragte er dann und erzählte mir als Beweis eine Legende.

Dat wer e'moal enn ene Körch. De Farr stund am Sinndagvormeddag oppe Kanzel un hel e' lange Predigt färr sine Gemeinde, obber de junge Lüd nehme sich dat goarnich to Herze sander kicke noa de Margelles un lachde ehne to. Dat sach de Düwel, de hinderem Altoar stund un schrew enem nom andere opp sinem Ochsefell opp. To'r selwigen Tit huckd ok e' frommer Mann enne Körch, de alle Sinndag doa wer, un oppgleich sick de Düwel ok noch sone grote Mög gew, so kunn he ehm doch nich opp sin Fell ropperkriege. So had he mett der Tit sin Fell ok so vollgeschräwe, dat doa kein Noame mer Platz had,

Heh on see

Von Franz Mele, 1928 Lehrer in Angerburg

Ralweits Fried had nusch to lache;
siene Feuh, dat weer'e Drache.
Wull heh bößke wat räskeere,
ei, denn muß'd'e rättereere.
To bediede had'e nusch:
See befohl — heh hat gekuschd.

Ralweits Fried — öd weet nich wie —
ging on deunk sidh Energie;
on heh docht möt grote Wonne,
aowends ward'e ähe betonne.
Schäpd sidh op to dissem Zweck
fufzehn Brannwiens on wurd kek.

Sölwge Nacht om Uhre zwee
plöcke sie sidh: heh on see;
bis toletz — dat weer kein Wunder —
Ohlsche freeg dem Daoder under;
schaowd äm op sien rächtge Wuchd,
schmeet äm önne Sackelbuchd.

(Aus „Bote am Mauersee“, Angerburg)

wat wer to moake? So e' Düwel, de ess joa schlaue wie e' Fuchs, de hinder de Gäns rommerspikulirt un nich fröher noalätt, bis he ene erwöschte hätt; so wer dat ok hier. He trampeld mett sinem Perdsfot opp dem underschte Rand von dat Fell un bet boawe mett sine Tähne enn, un so wull he opp dese Oart dat Fell to recke verseeke, obber doabi gletschde ehm de Tähne af, un mett enem lutem „Bums“ schlog he mett sinem Dasel rückwärts gegen de Wand, dat von de Erschütternis de Kalk von de Deck runderrieseld.“

Über diesen Spaß fing ich laut an zu lachen, aber Vater sagte dazu:

„Sist du min Sähn! Wenn du jetzt enne Körch wersch, dann had di de Düwel ok oppgeschrewe, wie he dem fromme Mann oppgeschrewe hätt, de ganz genau so lachd wie du jetzt. Mann sull ewnd nicht schoadefroh senn, wenn enem ander Mennsche etwas Unangenehmes passiert es, nei, ok dann nich, wenn dat din Feind ess, sonst freut sich de Düwel doaeäwer, versteihst?“

„Joa, Voader!“ sagte ich und die Legende schien zu Ende zu sein. Als ich aber am nächsten Feiertag wieder zur Kirche ging, da lebte sie wieder in mir auf, und den ersten Blick, den ich in der Kirche tat, der war zum Altar gerichtet, um zu sehen, ob da nicht der Teufel um die Ecke kuckt. Ja, da stand ja ein schwarzgekleideter Mann und schrieb mit weißer Kreide etwas an eine schwarze Tafel, aber ein Ochsenfell hatte er nicht. „Ob er das sein könnte?“ fragte ich mich. Nein, ganz sicher war ich mir nicht. Aber es kann ja auch sein, daß er auch mit der Zeit geht und sich anstatt ein Ochsenfell — eine moderne Wandtafel angeschafft hat, die er ja nicht mehr zu recken braucht. So dachte ich und stieg mit meinen Schulkameraden zum Chor hinauf. Oben setzte ich mich gleich vorne hin, damit ich ihn genau beobachten konnte, aber er war verschwunden.

Gleich hinter meinem Rücken sah ich Vater Schaumann aus unserm Orte sitzen, der wahrscheinlich in der Nacht zum Krebsfangen gewesen ist und nun hierher kam, um sich richtig auszuschlafen. Noch hatte ich diesen Gedanken nicht ganz zu Ende gedacht, da brauste die Orgel los, und ich zuckte zusammen. Kurz darauf begannen die Leute zu singen, und hinterher erzählte der Pfarrer eine lange Predigt. Für mich war sie aber nicht so interessant, weil ich das schon alles aus der Schule wußte, darum suchte ich mit meinen Augen alle Bänke ab, um jenen frommen Mann zu finden, der ja jeden Sonntag in der Kirche sein sollte. Als ich ihn nicht fand, nahm ich mir unsern Vater Schaumann zum Exempel, der nun hinter meinem Rücken eingeschlafen war. „Ja, das kann ja auch stimmen, daß er das war“, dachte ich, „denn unser Vater sagt ja immer — wenn ihn Mutter ausschimpft, daß er so früh in die Federn geht — ‚Wer schläft, der sündigt nicht!‘ und wer nicht sündigt, den kann ja auch der Teufel nicht aufschreiben.“ So dachte ich und drehte mich noch einmal nach ihm um, um mich in meiner Vermutung zu vergewissern. Ja, er hatte den Kopf zurückgelehnt und den Mund weit aufgesperrt wie ein junger Kuckuck, der alles wegschnappen will, was ihm seine Pflegeeltern herantragen.

Der Pfarrer predigte immer gewaltiger, als wollte er ihn wieder zum Leben erwecken, aber er nahm sich seine Predigt gar nicht zu Herzen, sondern schnarchte weiter und gab noch ab und zu einen tiefen Stoßseufzer ab, als wenn er sagen wollte: „Ach, wat schnett doch de Soag schlecht!“ Mir kam ja dieses Sägen auch etwas lächerlich vor, aber ich nahm mich zusammen, damit mich der Teufel nicht aufschreiben konnte, wie mir das Vater gesagt hatte.

Der Pfarrer sagte „Amen“! Der Organist machte sein Ausgangslied bekannt, und wie die Orgel zu spielen begann, erwachte Vater Schaumann. Ganz verwirrt sah er sich nach allen Seiten um und fragte dann seinen Nebenmann Gottlieb Walter nach dem Lied.

„Du taugst auf Erdn nichts mehr!“ flüsterte ihm dieser Schalk zu, Nummer 999“!

HERBSTLIED

Von Robert Johannes

*Herbstlich färben sich die Blätter,
Immer schlechter wird das Wetter,
Früh steckt man die Lamp' schon an,
Weil man nuscht mehr sehen kann.*

*Draußen ist's nicht mehr erlabend,
Man verkühlt sich leicht am Abend,
Und in dem betauten Gras
Macht man sich die Stiefeln naß!*

*In der Luft, in dichten Zügen
Seh' ich Scharen Störche fliegen,
Flieh'n vor Winters Ungemach —
Einer zagelt hinten nach.*

*Auch die Schwalben und die andern
Sieht man jetzt bald fortplachandern,
Man der Spatz bloß bleibt und leckert
Was die Pferde hingekleckert.*

*Wo auch sieht man schon Gestalten,
Welche Klaftern Holz zerspalten,
Wo auch sieht man groß und klein
Holz und Torf zu Haufen fleih'n.*

*Ach, wie wird ums Herz mir koddrig,
Wird's erst draußen matsch und moddrig.
Ach, denn ist der Sommer fort,
Rein wie in die Ritz geschorrt. — Aus!*

Vater Schaumann blättert in seinem Gesangbuch hin und zurück, aber weder das Lied noch die Nummer konnte er finden. Um sich aber das schöne Lied nicht ganz und gar entgehen zu lassen, legte er das Buch beiseite und sang es auswendig mit.

Aber das Schlimmste kam ja noch, denn als er nach Hause kam, mußte er ja seiner Marie — die ja auf diesem Gebiete ziemlich Bescheid wußte — Rechenschaft geben von dem, was er als geistige Erbauung mit nach Hause gebracht hatte. So einfach war das aber nicht, denn der Samen war ja bei ihm auf ein Schlaraffenland gefallen, und die Vögel fraßen es auf, nur das Lied, das wußte er noch.

Marie dachte, sie hört nicht recht, als er das Lied nannte und fragte noch einmal: „Wi het dat Leed?“

„Na, Du taugst auf Erden gar nichts mehr, Nr. 999!“ antwortete er.

„Wat! — 999? So veel Leeder geft dat joa goarnich emm ganze Gesangbook!“ versuchte sie ihm klarzumachen, aber er vermutete, daß ihm Anna ihre Jungs die Blätter ausgerissen haben.

Seine Frau stritt auch weiter nicht mit ihm, denn sie kannte ihren Kirchengänger sehr gut; aber wenn er dann seinen Kopf für sich hatte und nicht so wollte, wie sie es wollte, dann sang sie ihm das Lied Nr. 999 vor nach der Melodie: „Du taugst auf Erden gar nichts mehr!“

Wilh. Bienenfeld

Warnung!

Schickt auf keinen Fall unsere Heimatbriefe in die sowj. besetzte Zone, weil die Landsleute, bei denen diese Briefe gefunden werden, größten Unannehmlichkeiten, ja, sogar Bestrafungen ausgesetzt sind!

Unser Haupt-Kreistreffen in Rotenburg (Hann.)

Unser diesjähriges Haupt-Kreistreffen, zu dem 900 Landsleute aus dem ganzen Bundesgebiet und aus Berlin gekommen waren, fand am 18. und 19. Juni in der mit Fahnen geschmückten Kreisstadt Rotenburg unseres Patenkreises statt. Ein recht reichhaltiges, schönes Programm, das dank der tatkräftigen Mithilfe der Kreisverwaltung des Kreises Rotenburg und vieler Angehöriger des Patenkreises durchgeführt werden konnte, ließ die gemeinsamen Stunden zum Erlebnis werden.

Die „Angerburger Tage“ begannen am Freitag mit einer Sitzung des Kreis-ausschusses. Am Sonnabendvormittag trafen sich die Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft der jüngeren Generation im Bahnhofshotel. (Hierüber folgt ein besonderer Bericht in diesem Heimatbrief.) Die Arbeitsgemeinschaft hatte in diesem Jahr zum ersten Mal anlässlich des Kreistreffens zu einer Jugendfreizeit aufgerufen, die von 15 Jungen und Mädchen besucht wurde. Auch hier war der Patenkreis bemüht, den Jugendlichen ein reichhaltiges Programm zu bieten.

Zu der öffentlichen Kreistagssitzung am Sonnabendnachmittag im Sitzungssaal des Rotenburger Kreishauses waren erfreulicherweise viele Landsleute als Zuhörer erschienen. Kreisvertreter Priddat begrüßte Oberkreisdirektor Janssen als Vertreter des Patenkreises und den heimatpolitischen Referenten der Landsmannschaft, Polzuch. Oberkreisdirektor Janssen überbrachte die Grüße des Patenkreises und gab einen kurzen Überblick über die Leistungen des Kreises Rotenburg im vergangenen Geschäftsjahr. Er erwähnte u. a. die Verschickung von 26 bis 30 Angerburger Kindern aus Berlin für einen sechswöchigen Ferientaufenthalt an der Nordsee, das Jugendferienlager in der Jugendherberge in Fintel, die Inangriffnahme des Baues von drei Nebenerwerbs-siedlungen und einer Vollbauernstelle, ferner die Gewährung eines Zuschusses von 600,— DM für allgemeine Ausgaben und 700,— DM für die Ausgestaltung des Kreistreffens 1959. Kreisvertreter Priddat dankte Oberkreisdirektor Janssen und der Kreisverwaltung herzlich für ihre stete Hilfsbereitschaft und jederzeit tatkräftige Unterstützung. Der Referent der Landsmannschaft, Polzuch, berichtete kurz über die heimatpolitische Arbeit der Landsmannschaft und wies auf die Pflicht eines jeden von uns hin, diese Arbeit tatkräftig zu unterstützen.

Kreisvertreter Priddat erstattete dann den Jahres- und Kassenbericht, worauf der Kreistag dem Vorstand und Kassensführer einstimmig Entlastung erteilte. Die von der Satzungskommission ausgearbeitete neue Fassung unserer Satzung wurde verlesen, durchgesprochen und genehmigt. Die neue Satzung wurde am Sonntag von der Mitgliederversammlung angenommen. Kreisvertreter Priddat verließ am Schluß der Sitzung die zahlreich eingegangenen Grüße von Angerburger Landsleuten anlässlich des Kreistreffens und dankte allen Mitarbeitern für ihre Mithilfe.

Am Sonnabendabend fanden sich viele Landsleute und Rotenburger im festlich geschmückten Saal des „Lüneburger Hofes“ zum „Kulturellen Abend“ ein, der in diesem Jahr im Zeichen der feierlichen Übernahme der Tradition der „Liedertafel“ Angerburg, die am 20. Juni d. J. ihr hundertjähriges Bestehen hätte feiern können, durch den Rotenburger Gesangverein „Germania“ stand.

Nach den Begrüßungsworten von Kreisvertreter Priddat, Oberkreisdirektor Janssen und Stadtdirektor Thieme erfreute uns der Rotenburger Männergesangverein „Germania“ und sein Kinderchor (Chorleitung Knappick) mit dem Vortrag von Heimatliedern und Volksweisen. Landsmann Wawzyn zeigte in einem Lichtbildervortrag Motive aus unserem Heimatkreis. Mag dieser erste

Lichtbildervortrag für viele Landsleute ein Anstoß gewesen sein, einmal das noch vorhandene Bildmaterial zu sichten, um geeignete Fotos zur Vergrößerung des Bildarchivs zur Verfügung zu stellen.

Anschließend sprach dann der letzte Vorsitzende der „Liedertafel“, Landsmann Karl Budnick. Er dankte dem Vorstand und den Mitgliedern des Gesangvereins „Germania“ dafür, daß sie es möglich gemacht hatten, das hundertjährige Jubiläum des Angerburger Vereins in würdiger Weise zu feiern. Nach einem kurzen Überblick über die Leistungen der „Liedertafel“ und der Würdigung der Arbeit des letzten Chorleiters Malessa überreichte er dem Gesangverein „Germania“ als Zeichen der Verbundenheit ein Fahnenband. Der 1. Vorsitzende des Gesangvereins „Germania“, Ratfisch, betonte in seiner Ansprache, daß die Übernahme der Tradition der „Liedertafel“ ihnen allen ein Herzensbedürfnis sei und ehrte alle anwesenden Mitglieder des Angerburger Vereins durch Übergabe der Vereinsnadel. Mit dem Lied „Bruder reich die Hand zum Bunde“ klang die Feierstunde aus.

Die Kundgebung am Sonntag fand im Saal des „Lüneburger Hofes“ statt. Kreisvertreter Priddat begrüßte die Vertreter der Behörden, der Bundeswehr, der Verbände sowie 20 Landsleute aus Berlin mit unserem Kreisbetreuer Balling. Nach der Totenehrung überbrachte Oberkreisdirektor Janssen die Grüße des Patenkreises. Er betonte, daß wir in unserem Kampf um unser Heimat-

Gott segne die Saat

Von Anneliese Seifert-Freyberg/Freyhof

Zwei Kinderlein saßen am Wegesrand,
Sie hielten einander fest bei der Hand.
Ob sie ermüdet vom lustigen Spiel?
Ob ihnen der Sonnenschein heut zu viel?

Das kleine Fritzchen, den munteren Zwerg,
Den kann' ich, der stammte aus Königsberg.
Und Lieschen, die Blonde, an seiner Seit',
War hiesige Niedersachsenmaid!

Ich blieb in der Nähe am Zaune steh'n,
So konnten die Kinder mich gar nicht seh'n.
Wie tief versunken — was grübeln die beid'?
Ist gar ihr Kinderherz schon voll Leid?

Der Bub, er malt langsam mit ernstem Sinn
Mand' Striche und Kreise im Sande hin.
Dann hebt er ganz plötzlich den blonden Schopf
Greift hurtig behende nach Lieschens Zopf.

„Weißt Du, wenn ich groß einst und stark auch bin,
Dann gehen wir beide gen Osten hin!
Ich bau' Dir ein Haus, ein sehr schönes Haus,
Das legen wir ganz mit Teppichen aus!

Wir pflanzen dort Bäume und Hecken an.
Und fahr'n auf dem Pregel mit einem Kahn.
Ich zeig' Dir die Straß', wo ich Rollschuh lief,
Auch den Schloß- und Oberteich, die gar tief!

Ob der Dom noch steht, der so stolz und hoch?
Ich frag' Mutter mal, die weiß es ja doch.
Bei uns hängt das Dom-Bild an schräger Wand,
Das nimmt sie gern — andächtig zur Hand.

Ich glaub' sie ist dort mit Vater getraut,
Als sie noch ganz jung — noch ganz junge Braut.
Sie möchte die Heimat gern wiederseh'n!
Sie sagt mir immer, sie wäre so schön!

Ja, fänden wir Trümmern im großen Hauf,
Wir bauten schon langsam es wieder auf!
Der Gedanke ist wahrlich doch nicht schlecht,
Sag' Lieschen, wär' Dir das alles auch recht?!

Die Kleine hat stumm mit dem Kopf genickt
Hat heimlich still ein Maßliebchen zerpflückt.
Da schlich ich mich fort — war zu tiefst bewegt.
Gott segne den Geist, der sich neu hier regt!

recht niemals allein und verlassen seien und uns nur Einigkeit und Festigkeit zum Ziele führen könnte. Der stellvertretende Bürgermeister Meyer überbrachte die Grüße der Stadt Rotenburg. In der Festansprache erwähnte der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Grimoni, wie sehr erfreut er über die enge Zusammenarbeit zwischen den Kreisvertretungen und den Bürgern der beiden Kreise Rotenburg und Angerburg ist. Er ging ferner auf das Selbstbestimmungsrecht ein und betonte, daß man auch uns Deutschen in einer Zeit, in der viele Völker ihre Freiheit und Selbständigkeit erhalten, nicht das Recht auf Selbstbestimmung verwehren darf und kann. Er ermahnte alle Anwesenden, unsere Landsmannschaft im Kampf um unser Heimatrecht tatkräftig zu unterstützen. Ein jeder von uns hat die Möglichkeit, in seinem Wirkungskreis über unsere Heimatgebiete zu sprechen, für unsere Belange einzutreten und unsere Volksgeschwister dadurch für unsere Probleme zu interessieren. Die Feierstunde wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen des Schulorchesters des Ratsgymnasiums und des „Jungen Chors“ Rotenburg (Leitung: Oberschullehrer Berger).

Nach herzlichen Dankesworten des Kreisvertreters an unseren Patenkreis und alle Mitwirkenden sowie an die Kreisverwaltung für ihre Mithilfe klang die Feierstunde mit dem Deutschlandlied aus.

Die ehemaligen Hindenburgschüler trafen sich am Sonnabend und Sonntag in der Gaststätte Hellberg. Am Sonntag nach der Kundgebung fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Ratsgymnasiums Rotenburg und des Vereins ehemaliger Schüler der Hindenburg- und Frieda-Jung-Schule im Beisein von Oberkreisdirektor Janssen und Kreisvertreter Priddat zwecks Kontaktaufnahme statt.

Das diesjährige Kreistreffen hat das Patenschaftsverhältnis noch enger und inniger gestaltet; es wurden neue Bande der Freundschaft mit unserem Patenkreis geschlossen. Die „Angerburger Tage“ fanden ihren Abschluß bei geselligem Beisammensein.

Das nächste Haupt-Kreistreffen soll am 17. und 18. Juni 1961 in Rotenburg (Hann.) stattfinden.

W. F.

Gruß an Angerburg

Fünfzehn Angehörige des Kriegskursus F am Lehrerseminar Angerburg (1919 bis 1921), die sich nach jahrzehntelanger Trennung in den Pfingsttagen in Bad Pyrmont von den 19 Überlebenden dieser Klasse wieder zusammengefunden hatten und dort drei schöne Tage in heimischer Art und voll von dem Zauber unvergeßlicher Erinnerungen verlebten, gedenken dankbar an das stille, schöne Städtchen, das ihnen mehr als zwei Jahre gastliche Aufnahme gewährte, und grüßen herzlich alle seine Bewohner, die sich ihrer noch erinnern können!

Wir waren von allen Kriegsseminaristen, jener bunten Schar von Landsknechten aus dem ersten Weltkrieg, diejenigen, die am längsten dort weilten und teil hatten an manchem sportlichen Geschehen und an vielen Feiern und Festen. Ich denke hier besonders an die Reichsgründungsfeier 1921 und das 650jährige Stadtjubiläum. Beglückend empfanden wir nach der Bedrückung der Kriegsjahre die neue Freiheit in so herrlicher Umgebung trotz der Hungerzeit 1919/1920. Wir gedenken dankbar mancher hilfreichen, großzügigen Zugabe besonders der Angerburger Bäcker und Fleischer, die wesentlich zur Bereicherung der oft kargen Internatskost beitrug. Wir erinnern uns gern an die schönen Spaziergänge und Wanderungen in der nahen und weiteren Umgebung der Stadt bis hin nach Hegewald und Waldkater, an die Boots- und

Schlittschuhfahrten nach dem zauberhaften Upalten und mancher Exkursion mit unserm lieben Gotthard Keuchel und dem alten Quednau aus Stobben. Wir denken gern zurück an so viel Gastfreundschaft der Angerburger Bürger, an die stets stimmungsvolle Geselligkeit und an so viele reizende Mädchen!

All dies gab den Angerburger Jahren einen unverlierbaren Zauber und schuf unter uns eine Verbundenheit und Freundschaft, die so fest gekittet ist, daß wir in dieser verjüngenden Atmosphäre zusammensein konnten, als wären wir nie getrennt gewesen, schuf uns ein Stück unvergängliche Heimat! Und dafür danken wir!

Und ich möchte aller Namen unter diesen Gruß setzen. Hinter jedem Namen steht ja ein Gesicht, und das bringt vielen vielleicht noch eine besondere und hoffentlich frohe Erinnerung und einen ganz persönlichen Gruß!

Otto Albat, Artur Barszus, Gustav Bialluch, Fritz Eilsberger, Georg Fiedrich, Paul Grumblat, Erich Jordan, Gerhard Lindemann, Franz Polkowski, Erich Puppel, Helmut Ritter, Franz Soppa, Ernst Teichert, Elimar Winnat

Fritz Audirsch (Garbek über Bad Segeberg).

Arbeitsgemeinschaft der jüngeren Generation

Anläßlich des Hauptkreistreffens in Rotenburg (Hann.) trafen sich die Angehörigen der AG am 18. Juni 1960 um 10 Uhr im Bahnhofshotel. Als Gäste waren anwesend: Kreisvertreter Priddat, mehrere Kreistagsmitglieder, Oberkreisdirektor Janssen vom Patenkreis sowie der Leiter des heimatpolitischen Referates der Bundesgeschäftsstelle der LM Ostpreußen, V. Polcuch, und der Kreisbetreuer Berlins, O. Balling.

Nach Begrüßung der Mitarbeiter und Gäste erstattete der Leiter der AG den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr. Das Ferienlager 1959 in Fintel, die Teilnahme an heimatpolitischen Tagungen der LM in Bad Pyrmont, das zwischenzeitliche Treffen der AG im Januar in Hamburg, die Erstellung einer Jugendkartei, der Aufbau eines Bildarchivs und die Durchführung einer Jugendfreizeit beim Hauptkreistreffen waren die Hauptaufgaben der AG. Auch das Ferienlager 1960 in Fintel vom 16. bis 30. Juli betreuten inzwischen zwei Mitarbeiter der AG.

Um der Jugendarbeit der Kreisgemeinschaft festere Formen zu geben, bildete der Kreisausschuß die Bildung einer Jugendgruppe unserer Kreisgemeinschaft, deren Leitung Horst Labusch übernahm. Seine Anschrift ist Hamburg-Lokstedt, Grandweg 103. Die Jugendgruppe der Kreisgemeinschaft will für alle jungen Angerburger in der Bundesrepublik, sowie Westberlin und darüber hinaus, soweit es möglich ist, da sein. Die zirka 4000 Namen umfassende Jugendkartei bearbeitet Heinz Gembalies in Bremen, Moselstraße 104.

Der Aufbau des Bildarchivs erfolgt durch Dieter Wawzyn in Hamburg-Boberg, Lohbrügger Landstraße 324. Neben der Sammlung dieser Bilder aus unserer Heimat von einst und jetzt — d. h. unter polnischer Verwaltung — stellt Erich Neitzel in Berlin N 20, Freienwalderstraße 28, zahlreiche Bilder von den Hauptkreistreffen in Rotenburg und den Treffen der Angerburger in Berlin her.

Es wurde vorgeschlagen, örtliche Gruppen oder Jugendgruppen unseres Heimatkreises an weiter entfernt liegenden Orten in West- und Süddeutschland zu bilden, um den Zusammenhalt der dort wohnenden Landsleute zu wahren. Auch wurde dabei daran gedacht, daß eine solche Gruppe in Zukunft ein Kreistreffen vorbereiten könnte in einem Raum, der für die Teil-

nahme in Rotenburg (Hann.) zu weit entfernt liegt. Dazu wird die Mitarbeit noch weiterer Landsleute aus diesen Räumen erbeten.

Kreisbetreuer Baling aus Berlin gab interessante Einblicke in die Arbeit des Berliner Zusammenschlusses unserer Angerburger Landsleute, die auch eine eigene Jugendgruppe haben. In Zukunft sollen auch junge Angerburger aus Berlin an den Jugendfreizeiten und Ferienlagern in der Bundesrepublik teilnehmen. Die jährliche sechswöchige Kindererholung als Leistung des Patenkreises Rotenburg (Hann.) in einem Heim in Berentsch bei Cuxhaven für Angerburger Kinder aus Berlin wurde besonders dankbar hervorgehoben.

Die Arbeit der Angerburger in Berlin möge Beispiel sein für weitere örtliche Zusammenschlüsse, wie sie schon bei anderen Kreisgemeinschaften bestehen.

Auf Einladung der Kreisgemeinschaft Lötzen nahm der Leiter der AG im Einverständnis mit dem Kreisausschuß unserer Kreisgemeinschaft am Lötzener Hauptkreistreffen am 21. August 1960 in Neumünster zum Erfahrungsaustausch teil.

Der Redakteur der Rotenburger Tageszeitung bat die AG um Material zur Veröffentlichung vor dem nächsten Hauptkreistreffen 1961. — Für die Kreistagswahl 1961 erklärten sich zahlreiche Angehörige der AG einverstanden, dem Kreisausschuß als Kandidaten für den zu erstellenden Wahlvorschlag benannt zu werden.

Für ein zwischenzeitliches Treffen der AG im Januar 1961 bestand allseitiges Interesse. Die Einladung dazu erfolgt rechtzeitig. — Am Schluß der Zusammenkunft gab der heimatpolitische Referent der LM V. Poluch sehr aufschlußreiche Einblicke in die heimatpolitischen Tagungen der LM in Bad Pyrmont, die mit großem Interesse aufgenommen wurden, genauso wie sein Vortrag bei der öffentlichen Kreistagsitzung am Sonnabend sehr lebhaften Widerhall fand. Nur durch eigenes festfundiertes Wissen um die Dinge unserer Heimatpolitik können wir eine politische Glaubwürdigkeit für unsere Sache im In- und Ausland erlangen. Dieses notwendige Rüstzeug für unsere Bemühungen zu erarbeiten, ist eine Hauptaufgabe des heimatpolitischen Referats unserer Landsmannschaft Ostpreußen.

Am Sonntag fand im Beisein von OKD Janssen und Kreisvertreter Priddat eine erste Begegnung zwischen Vertretern des Ratsgymnasiums in Rotenburg und des Vereins ehemaliger Schüler der Hindenburg- und Frieda-Jung-Schule aus Angerburg statt, an der auch der Leiter der AG teilnahm. Es wurden die Möglichkeiten einer Traditionsübernahme des Ratsgymnasiums in Rotenburg für den Verein ehemaliger Schüler aus Angerburg, sowie eine engere Zusammenarbeit als bisher zwischen der Kreisgemeinschaft und dem Verein ehemaliger Schüler erörtert.

Friedrich-Karl Milthaler,

Leiter der Arbeitsgemeinschaft der jüngeren Generation

Berichte über die erste Jugendfreizeit in Rotenburg sowie über das Ferienlager in Fintel 1960 folgen im nächsten Heimatbrief Nr. 38.

Die nächste Jugendfreizeit in Rotenburg (Hann.) findet vom 15. bis 18. Juni 1961 statt.

Aufruf!

Das „Ostpreußische Jagdmuseum — Wild, Wald und Pferde Ostpreußens“ im Lüneburger „Alten Kaufhaus“, das trotz der Kürze seines nur einjährigen Bestehens weit über die Grenzen Niedersachsens zum Begriff geworden ist, wurde im Verlauf der Terrorbrände in Lüneburg im Feuersturm der Nacht vom 22./23. Dezember 1959 durch Brandstiftung zerstört. Unersetzliche Trophäen, die den Begriff Ostpreußen handgreiflich nahebrachten, und andere Werte sind durch Bubenhand vernichtet. Viele dieser Trophäen waren beim Untergang Ostpreußens unter Lebensgefahr und unter Zurücklassung von anderem wertvollsten Besitz gerettet und als Vermächtnis der Heimat dem Ostpreußischen Jagdmuseum übergeben worden. Sie sollten zeugen für die Heimat und das unveräußerliche Recht auf sie.

Auch wertvolles Archiv- und Anschauungsmaterial über Ostpreußens Wild, Wald und Pferde, die Vogelwarte Rossitten, die ostpreußische Falknerei, das ostpreußische Schützenwesen, das York'sche Jägerbataillon u.a.m. sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Die Vernichtung bedeutet aber keine Aufgabe der Idee. Es ist nicht Ostpreußenart, diesen Schicksalsschlag tatenlos hinzunehmen. Wir setzen ihm ein „Dennoch“ entgegen. Dafür wird man in weitesten Kreisen Verständnis finden. Wenn wir jetzt diese „Grüne Dokumentation“ Ostpreußens in ehrenamtlicher Arbeit wieder aufbauen, erfüllen wir eine Dankesschuld gegenüber unserer geliebten Heimat Ostpreußen, das auch allen Deutschen gemeinsam gehört. Das „Grüne Ostpreußen“ muß in Bild und Schrift sowie in Trophäen aus der Asche auferstehen! Es muß jetzt durch den Wiederaufbau in des Wortes eigentlichster Bedeutung die „Feuerprobe“ bestehen!

Das erfordert aber die tatkräftige Unterstützung aller, die sich mit dieser urwüchsigen deutschen Provinz verbunden fühlen. Wir wenden uns an alle — ganz gleich, ob sie im Osten oder Westen unseres Vaterlandes oder gar anderswo ihre Heimat hatten und noch haben. Alles bemerkenswerte Anschauungsmaterial, wie typische Trophäen (ggf. zum Abgießen), Bilder, Dokumente, sind uns wertvoll, vor allem aber auch jede Geldspende ist erwünscht. Wir bitten überall im Bekanntenkreis, in Betrieben, Organisationen, Schulen usw. zum Sammeln von Spenden für den Wiederaufbau anzuregen.

Da das Museum als „besonders gemeinnützig“ anerkannt ist, können Geldspenden hierfür steuerlich abgesetzt werden.

Geldeinzahlungen werden erbeten an die Stadtparkasse Lüneburg oder an die Kreissparkasse Lüneburg unter „Ostpreußisches Jagdmuseum, Sonderkonto Wiederaufbau“.

Ostpreußisches Jagdmuseum

— Wild, Wald und Pferde Ostpreußens — e. V. in Lüneburg

Dr. Wallat,
1. Vorsitzender.

H. L. Loeffke,
Geschäftsführender Vorsitzender.

Gern unterschreibe ich den vorstehenden Aufruf und bitte auch meinerseits, das Aufbauwerk nach Kräften zu unterstützen. Ich wende mich insonderheit an die im DJV zusammengeschlossenen Jäger, den heimatlosen Ostpreußen bei der Neuschaffung einer Erinnerungsstätte weitgehend zu helfen. Volksverbundenheit und Kameradschaft durch die Tat zu beweisen, ist in erster Linie Herzenssache, aber auch eine Verpflichtung!

H. J. Cosack, Präsident des Deutschen Jagdschutzverbandes.

Die wichtigsten Bestimmungen für den Paketversand nach Mitteldeutschland

1. Geschenkpakete und -päckchen dürfen nur von einem privaten Absender an einen privaten Empfänger gerichtet sein. Organisationen und Firmen dürfen keine Geschenksendungen schicken.
2. Ein Paket darf 7 kg, ein Päckchen 2 kg wiegen.
3. Der Inhalt darf den Bedarf des Empfängers und seiner Familie nicht übersteigen.
4. Höchstmengen für Genußmittel: Kaffee und Kakao je 250 g, Schokolade 300 g, Tabakerzeugnisse 50 g.
5. Verboten: Konserven und andere Behälter, die bei der Kontrolle nicht leicht geöffnet werden können. (Bei Pulverkaffee in Dosen Schutzfolie entfernen!)
6. Keine schriftlichen Nachrichten, keine Zeitungen oder anderes bedrucktes Papier beilegen, aber: Inhaltsverzeichnis erwünscht.
7. Auf jede Sendung schreiben: „Geschenksendung! Keine Handelsware!“
8. Bücher sind erlaubt! Schöne Literatur, Unterhaltungsromane, Märchen- und Jugendbücher, Kunst, Wissenschaft, Technik, religiöses Schrifttum, Fachliteratur.
9. Verboten: Bücher politischen, historischen oder militärischen Inhalts, Zeitungen und Zeitschriften, Comics und Groschenhefte.
10. Bücher nicht in Geschenkpakete einlegen, sondern gesondert als Drucksache oder besser als Päckchen schicken. Auch hier: keine schriftliche Mitteilung einlegen! Ausführliche Merkblätter auf allen Postämtern.

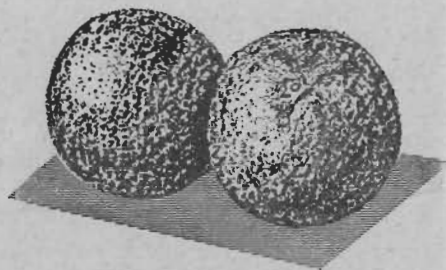
Wie baue ich ein Vogelhäuschen?

Ich bekam vor kurzem einen Brief von meinem Onkel, der noch immer — wie schon seit 66 Jahren — in einer Stadt in Mitteldeutschland wohnt. Warum ich Ihnen davon berichte? Nun, ich wollte Ihnen nur ein kleines Stückchen daraus mitteilen, weil ich mir dachte, es könnte auch für Sie ganz interessant sein.

Nachdem er mir erzählt hatte, was jetzt wieder in unserer alten Heimat geändert wurde, schrieb er mir von einem kleinen Erlebnis: „Stell Dir vor“, heißt es in seinem Brief, „ich wollte unserer Inge ein Vogelhäuschen bauen.

Zwei Apfelsinen

mehr in jeder Woche ...



... das sind acht im Monat:

genug für ein Päckchen,
das jenseits der Zonengrenze
Kinder glücklich macht
und gesund erhält!

Sie hat doch jetzt Geburtstag, und ich dachte mir, das kostet nicht viel, bloß ein paar Nägel. Das bißchen Holz habe ich mir aus alten Kisten zusammengesucht und mir aus dem Wald ein paar kleine, hübsche Birkenäste mitgebracht. Aber dann begann das Problem. Ich dachte, bloß ein paar Nägel ... Aber die erst mal kriegen. Na, ich hatte ja Zeit und bin kreuz und quer durch die Stadt gewandert. Aber ohne Erfolg. Entweder gab's gar keine oder die einen hatten bloß dünne Stiftchen oder die anderen bloß Riesenhaken. Dann fiel mir ein, notfalls müßte es auch mit Schrauben gehen. Also versuchte ich es von neuem — mit demselben Ergebnis. Ob Du wohl mal so lieb sein könntest ... Du weißt ja, welche Größe ...“

Überflüssig, zu sagen, daß ich natürlich gleich ein kleines Päckchen losgeschickt habe — und nicht nur mit Nägeln. Und Ihnen hätte ich diese Geschichte gar nicht erzählt, wenn ich nicht wüßte, daß es nicht nur die fehlenden Nägel sind, die unseren Landsleuten drüben den Alltag erschweren und ihnen auch die kleinen Freuden verderben. Heute gibt es dies nicht, morgen keine Reißzwecken, übermorgen fehlt Zwirn — hier sucht man vergeblich nach Kinderflaschen und dort nach einzelnen Tassen. Von den knappen und teuren Lebensmitteln ganz zu schweigen. Deshalb ist — wie Sie sicher verstehen — jede Freude über ein noch so kleines Päckchen von uns jenseits der Zonengrenze besonders groß!

I. L.

Nachstehende Bücher können wir als schönes Geschenk empfehlen:

1. Die Kurische Nehrung in 144 Bildern

„Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich ebensogut wie Spanien und Italien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen sollte.“ So faßte Wilhelm von Humboldt vor mehr als hundert Jahren seine Eindrücke von der Kurischen Nehrung zusammen. In der Gegenwart liegt die Kurische Nehrung hinter mehr als nur einer trennenden Schranke; sie ist uns verschlossen. Wie sie sich uns einst zeigte, in den Jahren vor der Vertreibung, davon geben die 144 Bilder dieses Buches einen Eindruck.

(Erhältlich beim Verlag Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland) bzw. Ladenpreis DM 14,80.)

2. Der ostpreußische Journalist und Kulturreferent im Verband der Heimatvertriebenen in Kiel Erich von Lojewski hat den **illustrierten Bericht über seine Reise 1959 nach Ostpreußen** veröffentlicht, einen Bericht, der vor kurzem erschienen ist.

(Erhältlich bei der Kieler Druckerei, Verlagsabteilung, Kiel, Bergstraße 9—13, zum Preise von DM 1,50. Bei Sammelabnahme von 10 oder mehr Exemplaren sind an den Verlag DM 1,— pro Exemplar zu überweisen.)

Bekanntmachung

Vielfachen Wünschen entsprechend, sind wir nunmehr in der Lage, eine **Kreiskarte von Angerburg** (1:100 000) herstellen zu lassen. Es müssen jedoch mindestens 1000 Exemplare abgenommen werden. Sie können dann zu dem günstigen Preis von je 2,50 DM, ohne Porto und Verpackung, abgegeben werden. Wir bemerken, daß diese Karte auch den Kreis Lötzen umfaßt (Masurische Seen — Nord). Die Karte soll dazu beitragen, die Landsleute noch mehr an unsere schöne Heimat zu binden und sie in der Erinnerung wachzuhalten. **Vor allem soll die Kreiskarte unserer Jugend die Heimat ihrer Vorfahren näherbringen.**

Wir bitten um umgehende feste Bestellung, damit wir wissen, wie groß die Auflage sein muß.

Die Geschäftsstelle

Kreisgruppe Angerburg/Berlin

Unter Bezugnahme auf die im Heimatbrief Nr. 36, Seite 28, veröffentlichten Heimatkreistreffen 1960 unserer Kreisgruppe in Berlin geben wir bekannt, daß sich das zukünftige Tagungslokal im Restaurant „Elefant“ in Berlin-Steglitz, Steglitzer Damm 29, befindet. Fahrtverbindung dorthin: S-Bahn: Bahnhof Südennde (7 Min.); Bus: 2, 17, 32, 33 bis Bismarckstraße — Steglitzer Damm; U-Bahn: Innsbrucker Platz und Straßenbahn 88 umsteigen bis Endstation Steglitz.

Familiennachrichten

(soweit sie der Geschäftsstelle oder dem Kreisvertreter bis Redaktionsschluß bekannt geworden)

Wir betrauern den Heimgang nachstehender Landeute und sprechen den Hinterbliebenen unser aufrichtigstes Beileid aus



- Hildebrandt, Karl, Walzenführer (Angerburg), am 3. 2. 1960.
Lalla, geb. Stoffenberger, Maria (Kutten), am 20. 3. 1960.
Poppner, geb. Prätorius, Henriette (Andreastal), am 31. 12. 1959.
Will, geb. Pakulat, Anna (Angerburg), am 25. 12. 1959.
Metzler, Walter, Tischlermeister (Angerburg), am 20. 4. 1960.
Abrameit, Wilhelm, Böttchermeister (Kanitz), am 24. 2. 1960.
Zacharias, Fritz, Landwirt (Masehnen-Grieslack), am 30. 4. 1960.
Migge, Hermann (Schwenten), am 21. 9. 1959.
Naujock, Hermann (Schwenten), am 8. 5. 1960.
Scheiba, Hermann (Angerburg), am 19. 6. 1960.
Bentzinger, Ida (Großgarten), am 10. 10. 1959.
Schmidt, August, Oberlokfürer a. D. (Angerburg) am 22. 6. 1960.
Riedel, Willy, Gutsbesitzer (Grüneberg), am 23. 3. 1960.
Kahl, Ernst (Angerburg), am 4. 5. 1960.
Kimma, geb. Thiel, Anna (Angerburg), am 23. 11. 1959.
Dekarz, Werner (Kl. Strengeln), am 16. 3. 1960 infolge tragischen Verkehrsunfalles.
Willrath, geb. Richter, Ella (Gut Klimken), am 18. 6. 1960.
Schulemann, Erich, Steuerinspektor (Angerburg), am 21. 6. 1960.
Gembries, Hermann, Bauer (Waldheim), am 28. 7. 1960.
Freundt, geb. Lasarzik, Auguste (Angerburg), am 12. 6. 1960.
Preuß, geb. Herrmann, Wilhelmine (Angerburg), am 8. 8. 1960.
Beyer, geb. Grannas, Auguste (Angerburg), am 13. 8. 1960.

Berichtigung: Im Heimatbrief Nr. 36, Seite 29, muß es heißen: Elsbeth Lange, geb. Danielczick, Ehefrau des Pfarrers Karl Lange (Kruglanken), † 1. 11. 1959 in Vorbachzimmern.

In die Bundesrepublik kamen:

- Arthur Guskow, Elektroingenieur, jetzt Rentner, (16) Lützendorf, Kreis Oberlahn, Ortsstraße 15.
Emma Knittel und Tochter Elfriede aus Angerburg, Bahnhofstraße 6, jetzt in (17b) Freiburg i. Breisgau, Schwarzwaldstraße 6 V.
Schwester Mirjam Stotzka (Siewken), jahrelang in Amerika gewesen, ist jetzt in (21a) Bad Lippspringe im Sanatorium „Barmer Haus“ tätig. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

Wir wünschen Gesundheit und alles Gute:

Zum Geburtstag:

- 91 Jahre am 2. 8. 1960 Auguste Doberleit, geb. Musa (Angerburg), (14a) Stuttgart W., Rotenwaldstraße 1.
90 Jahre am 23. 8. 1960 Max Rosenfeld, Dr. med., San.-Rat (Angerburg), (20b) Beienrode, Haus der helfenden Hände.
90 Jahre am 17. 9. 1960 Henriette Krieger (Sawadden), (13b) Herbertshofen 174 über Augsburg 2.
90 Jahre am 19. 8. 1960 Richard Kischlat (Thiergarten), (22a) Kamp-Lintfort, Kamperbruchstraße 2.
88 Jahre am 16. 5. 1960 August Wenskeit (Forsterei Hegewald), (21b) Siegen a. d. Giersberg, Silberfuchs.
87 Jahre am 14. 4. 1960 Marie Piontkowski (Lissen), (16) Hungen, Gießener Straße 16.
85 Jahre am 18. 9. 1960 Emil Holzmann (Rosenthal), (24b) Kappeln (Schlei), Königsberger Straße 69.
85 Jahre am 20. 9. 1960 Elisabeth Schwarz (Angertal), (16) Grebenstein, Hofgeismarstraße 506.
84 Jahre am 20. 4. 1960 Eduard Ribbeck (Raudensee), (21b) Kierspe, Auf dem Ufer 1.
84 Jahre am 25. 4. 1960 Emilie Matzigitzki (Janellen), zu erreichen durch Alwine Olscha, (24a) Hamburg 20, Husumer Straße 34.
84 Jahre am 25. 3. 1960 August Matzigitzki (Janellen), zu erreichen durch Alwine Olscha, (24a) Hamburg 20, Husumer Straße 34.
83 Jahre am 28. 4. 1960 Emma Kaschemek (Angerburg), (22c) Siegburg, Wilhelmstraße 30 (bei Doerk).
83 Jahre am 27. 8. 1960 Anna Wogenstein (Benkheim), (24b) Oldenburg (Holstein), Göhlerstraße 57.
83 Jahre am 26. 8. 1960 Auguste Reklat (Salpen), (24b) Pönitz (Holstein), Siedlung Steenrade (bei Alfred Kunz).
83 Jahre am 31. 8. 1960 Hermann Jankowski (Großgarten), (20a) Garßen bei Celle, Am Bahnhof 149.
82 Jahre am 6. 9. 1960 Maria Bewersdorf (Buddern), (24a) Hbg.-Harburg, Milchgrund 2.
82 Jahre am 12. 8. 1960 Karl Kasper (Perlswalde), (24b) Wiemerstedt über Heide (Holst.).

- 86 Jahre am 24. 5. 1960 Auguste Migge (Schwenten), (24a) Lübeck-Dornbreite, Am Stadtrand 14.
- 85 Jahre am 4. 7. 1960 Minna Ramsauer (Paßdorf), (13a) Konstein 97, Kreis Eichstätt.
- 84 Jahre am 25. 7. 1960 Jakob Fischlin (Angerburg), (13a) Ochsenfurt (Main), Klinge 41.
- 83 Jahre am 31. 5. 1960 Margarete Waschkowski (Angerburg), (21a) Marl-Hüls, Friedrichstraße 2 (bei Bergmann).
- 82 Jahre am 25. 7. 1960 Emma Kattlus (Wensen), (22b) Koblenz-Pfaffendorf, Auf der Lier 10.
- 82 Jahre am 25. 7. 1960 Berta Spinoks (Benkheim), (24a) Hbg.-Brahmfeld, Schulkoppel, Parz. 249 (bei Grete Thiel).
- 82 Jahre am 31. 7. 1960 Auguste Kossinna (Albrechtswiesen), (1w) Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 54.
- 82 Jahre am 10. 5. 1960 Elise Lange (Schwenten), (20a) Schellerten 88 über Hildesheim.
- 82 Jahre am 15. 5. 1960 Emilie Conrad (Buddern), (24b) Bordesholm, Moorweg 6 (bei Elisabeth Schmittat).
- 81 Jahre am 13. 9. 1960 Dr. Carl Goedsche (Angerburg), (13a) Alexandersbad über Wunsiedel, Luisenheim.
- 81 Jahre am 20. 5. 1960 Karl Schlemminger (Haarschen), (14a) Geilenkirchen über Schwäbisch-Hall.
- 81 Jahre am 6. 7. 1960 August Torun (Angerburg), (20b) Grasleben über Helmstedt, Walbecker Straße 6.
- 81 Jahre am 17. 7. 1960 Anna Burkat (Talheim), (22c) Bad Godesberg, Stefanstraße 14.
- 81 Jahre am 7. 8. 1960 Karl Sachitzki (Janellen), (16) Niederauoff bei Idstein (Ts.), Ortsstraße 31.
- 81 Jahre am 10. 8. 1960 Maria Gudladt (Thiergarten), (16) Offenbach (Main), Andréstraße 102.
- 80 Jahre am 24. 3. 1960 Fritz Lindemann (Steinwalde), (1w) Berlin-Neukölln, Briesestraße 12.
- 80 Jahre am 5. 6. 1960 Süß (Steinwalde), (24b) Westerhever über Husum, Am Leuchtturm.
- 80 Jahre am 28. 6. 1960 Wilhelmine Jordan (Ostau), (23) Rotenburg (Hann.), Mittelweg 37.
- 80 Jahre am 18. 7. 1960 Gustav Nittka (Birkenhöhe), (22c) Buck, Kr. Erkelenz, Waldstraße 3.
- 80 Jahre am 8. 4. 1960 Martha Laszik (Angerburg), (16) Bad Soden (Ts.), Spessartstraße 2 (bei Willimozik).
- 80 Jahre am 24. 4. 1960 Eugen Rosenau (Angerburg), (22a) Krefeld, Steckendorfer Straße 82.
- 80 Jahre am 14. 5. 1960 Fritz Rautenberg (Angerburg), (22c) St. Augustin über Siegburg, Schulstraße 30.
- 80 Jahre am 8. 5. 1960 Fritz Malinka (Angerburg), (16) Frankfurt (Main), Richterstraße 10.
- 80 Jahre am 6. 8. 1960 Otto Kunath (Kutten), (22a) Haan (Rhld.), Dellerstraße 31.
- 80 Jahre am 7. 8. 1960 Emil Schibilla (Buddern), (24b) Burg (Dithm.), Birkenallee 10.

- 80 Jahre am 22. 8. 1960 Robert Bialeit (Engelstein), (22b) Nastätten (Taunus), Poststraße 8.
- 78 Jahre am 8. 8. 1960 Anna Aberger (Angerburg), (23) Ramsloh i. O.
- 76 Jahre am 20. 3. 1960 Berta Rohrmoser (Paulswalde), (16) Erbenhausen über Marburg (Lahn).
- 75 Jahre am 22. 3. 1960 Gustav Hollatz (Salpen), (22b) Zweibrücken (Pfalz), Oberer Stadtweg 24a.
- 75 Jahre am 11. 4. 1960 Emma Koschorreck (Angerburg), (24b) Brunsbüttelkoog, Königsberger Straße 9.
- 75 Jahre am 20. 6. 1960 Paul Gemballa (Angerburg), (24b) Itzehoe, Pünstorfer Straße 61.
- 75 Jahre am 13. 8. 1960 Wilhelmine Gemballa, geb. Plenio (Angerburg), (24b) Itzehoe, Pünstorfer Straße 61.
- 75 Jahre am 1. 6. 1960 Walter Sachitzki (Angerburg), (24b) Kiel, Gravelottestraße 5.
- 75 Jahre am 29. 6. 1960 Elisabeth Poreda (Siewken), (24b) Schleswig, Resselweg 15.
- 75 Jahre am 30. 6. 1960 Frieda Jung (Buddern), (20b) Seesen (Harz), Lange Straße 1.
- 75 Jahre am 30. 7. 1960 Anna Banz (Angerburg), (22b) Bad Ems, Schillerstraße 2.
- 75 Jahre am 4. 8. 1960 Gertrud Weinreich, geb. Baeck (Angerburg), (13b) Degerndorf a. Inn, Griesenbachstraße 9.
- 75 Jahre am 9. 8. 1960 Otto Zacharias (Masehnen-Grieslack), (17a) Eppenheim, Kr. Heidelberg, Schubertstraße 7.
- 75 Jahre am 19. 8. 1960 Oskar Hütt (Angerburg), (21b) Dortmund, Haydnstraße 70.
- 75 Jahre am 4. 9. 1960 Julie Borkowski (Benkheim), (22c) Köln-Müngersdorf, Neuer Grüner Weg 17 (bei Vanselow).

Zur Goldenen Hochzeit:

12. 2. 1959 Paul Gemballa, Fleischermeister (Angerburg), und Ehefrau Wilhelmine, geb. Plenio, (24b) Itzehoe, Pünstorfer Straße 61.
16. 5. 1960 Gustav Staschko (Großgarten) und Ehefrau Berta, (24a) Wedel (Holst.), Friedrich-Ebert-Straße 63.

Zur Vermählung:

- Günter-Peter Stein mit Lieselotte, geb. Gonscherowski aus Angerburg, (24b) Heide (Holst.), Vereinsstraße 26.
- Alfred Nehrenheim (Reußen) mit Ingrid Adelheid, geb. Szako.
- Dr. med. Eberhard Hauenschild mit Rosemarie Podewski aus Gurren, (17a) Heidelberg, Sperberweg 14.
- Klaus Loschinsky aus Angerburg mit Ingrid geb. Rott, (23) Oldenburg i. O., Alter Postweg 36.
- Klaus Meiners mit Ruth, geb. Jordan aus Ostau, (23) Rotenburg (Hann.), Mittelweg 33.

Zur Verlobung:

- Hans-Peter Derday aus Angerburg mit Ute Kordts, (24a) Hbg.-Altona, Kieler Straße 76.
- Frank-Rüdiger Seifert, Kunstmaler, z. Z. Soldat, Sohn des vermißten Pfarrers Seifert und Frau Anneliese, geb. Freyberg (Freyhof), (23) Rotenburg (Hann.), Danziger Straße 2, mit Hildegard Lau.

Zur Geburt:

- ihrer Tochter Inga, Francesca (26. 3. 1960) Ingetraud Rossa, Tochter von Otto und Agnes Sadlack aus Angerburg, und Ehemann F. A. Rossa, Ingenieur, Fair Oaks (Californien).
- ihrer Sohnes Christoph, Dietrich, Carl (18. 6. 1960) Eberhard Goetz aus Angerburg und Ehefrau, (22b) Idar-Oberstein, Barbararing 9.
- ihrer Stammhalters Wulf (29. 5. 1960) Fritz Bernecker aus Angerburg und Ehefrau Senta, (21b) Wengern über Witten (Ruhr), Klippe 14.

Zur bestandenen Prüfung:

- Lothar Glawa, Sohn des Angestellten Walter Glawa und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Scheiba, aus Angerburg, bestand am Staatstechnikum Karlsruhe das Ingenieurexamen für Bauingenieurwesen.
- Hans E. Sadlack, Sohn des Kreisoberinspektors Otto Sadlack (Angerburg), (20a) Uelzen (Hann.), hat im August 1959 an der Universität von Minnesota in Minneapolis (USA) die Staatsprüfung in Volkswirtschaft bestanden.
- Claus Dombrowski, Sohn des Schneidermeisters Franz Dombrowski aus Großgarten, hat die Prüfung als Industriekaufmann mit „gut“ bestanden, jetzt in Herford, Ortsieker Weg 65b.
- Hans Werner Komnick, Sohn des Schmiedemeisters Rudolf Komnick aus Engelstein, hat an der Universität Bonn zum Dr. rer. nat. mit „Sehr gut“ promoviert, jetzt in Olpe, Eichendorffstraße 7.
- Manfred Sankut, dritter Sohn des Postverwalters Gustav Sankul aus Kuttin, bestand die Meisterprüfung im Malerhandwerk, jetzt in Alsdorf, Kreis Aachen, Hauptstraße 37.
- Siglinde Altenburg, Tochter des im Osten vermißten Pfarrers Lic. Bruno Altenburg und Ehefrau Charlotte aus Großgarten, hat ihr mediz. Staatsexamen gemacht, jetzt in (20b) Göttingen, Burg Grona 45.

Zum bestandenen Abiturentenexamen:

- Ulrich Czubayko, Sohn des im März 1945 gefallenen Julius Czubayko aus Kehlen und Ehefrau Erna, geb. Luszek, jetzt in (22a) Lank (Rh.), Mühlenstraße 31.
- Wulf Nöhring, Sohn des Karl Nöhring und Ehefrau Margarete, geb. Wiemer, aus Angerburg, jetzt in (22a) Duisburg-Hamborn, Dahlmannstr. 54.

- Ernst Liebeneiner, ältester Sohn des Forstmeisters Ehrenfried Liebeneiner (Forstamt Borken), jetzt in (20a) Dannenberg (Elbe), Forstamt.
- Ilse Frohnert, dritte Tochter des infolge Kriegsverwundung im April 1945 verstorbenen Kaufmanns Otto Frohnert und Ehefrau Elisabeth, geb. Schibilla, aus Buddern, jetzt in (14b) Freudenstadt (Schwarzw.), Rappenstr. 14.

Gesucht werden:

Aus Angerburg: Seuter, Arthur (Gumb. Str. 8); Rohrmoser, geb. Kowalzik, Martha (Gumb. Str. 3); Reinhold, geb. Burnus, Hedwig (Kbger Str. 27); Skerra, Helene (Gumb. Str. 20); Rosczynialla, Johann (Wohnung unbekannt); Dembowski, Gertrud (Kbger. Str. 2); Korn, geb. Weber, Herta (Wohnung unbekannt); Rudenberg, Max (Reußener Weg 2); Siebert, geb. Josupeit, Frieda (Rehannstr. 18); Redetzki, Erwin (Wohnung unbekannt); Skerra, geb. Nicolaus, Lisbeth (Wohnung unbekannt); Krause, Ulrich (Wohnung unbekannt); Kerschek, Schw. Charlotte (Wohnung unbekannt); Salewski, Elisabeth (Freiheitstr. 7); Uhrhan, Franz (Lötzener Str.-Kaserne); Dickschat, Dr., Günther (Reckliesstr.); Quednau, Dr., Waldemar (Nordenb. Str. 12); Reichert, Fritz (Nordmarkstr. 8); Romanowski, geb. Dörkopf, Charlotte (Wiesenstr. 22); Sawatzki, Robert (Wohnung unbekannt); Mattigkeit, Franz (Bahnhofstraße 45a); Seeger, Alfred (Abg.-Waldheim); Salatzkat, Karl (Stadt-siedlg. 2); Pelka, Paul (Wohnung unbekannt).

Aus Albrechtswiesen: Lechner, geb. Smolinski, Martha.

Aus Gurren: Hundsdörfer, Franz.

Aus Geroldswalde: Dombrowski, geb. Zilius, Ida.

Aus Hochsee: Huthmann, geb. Grützan, Martha, mit Töchter Hildegard, Erika, Christel, Gisela und Sohn Manfred, alle vermißt seit 13. 4. 1945 in Peyse bei Pillau.

Aus Kruglanken: Kroehner, Helmut.

Aus Paulswalde: Wilhelmi, geb. Neumann, Pauline.

Aus Rosengarten: Malessa, Fritz.

Aus Salpen: Fago, Horst; Schulemann, Elisabeth.

Aus Soldahnen: Anischewski, Erna.

Aus Sölmahnen: Klischies, Juliane.

Aus Stullichen: Bodsch, Waltraut.

Jede Nachricht erbittet die Geschäftsstelle in (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15.

Wünsche und Bekanntmachungen der Geschäftsstelle

An alle, die es angeht!

1. Liebe Landsmännin, lieber Landsmann!

Haben Sie schon einmal ernstlich darüber nachgedacht, woher die Geschäftsstelle die Geldmittel für den Druck und Versand unserer **Heimatsbriefe** erhält? — Wir erhalten hierzu das Geld lediglich von unseren Landsleuten, die zur teilweisen Deckung dieser Unkosten regelmäßig freiwillige Spenden überweisen. Nun gibt es aber noch immer zu unserem Bedauern viele Landsleute, die unsere Heimat-

briefe seit Jahren laufend erhalten, sie behalten und gerne lesen, aber noch nie oder nur selten etwas gespendet haben. Sie müssen wissen, daß die Druckkosten ständig steigen, und wir daher mehr Spenden erbitten, um unsere Heimatbriefe in der bisherigen Auflage herausgeben und noch reichhaltiger gestalten zu können. Unsere Kreisgemeinschaft ist eine der wenigen, die keine festen Beträge erhebt, sondern sich bei größter Sparsamkeit mit freiwilligen Spenden begnügt, die im Belieben eines Jeden stehen. Es kann also jeder spenden, wieviel er will und kann. Helfen Sie uns nach bestem Können und Willen auch zugunsten derjenigen Landsleute, die nicht in der Lage sind, ihren Dank durch Spenden zu erstatten.

2. Immer wieder bitten wir Sie, falls Ihrem Heimatbrief eine **Karteikarte** beigelegt ist, diese genau auszufüllen und uns zur Vervollständigung unserer **Heimatkartei** zurückzureichen. Auch hiermit erweisen Sie uns einen großen Dienst. Wir wären dann mehr als bisher in der Lage, Landsleuten, die Zeugen zur Erledigung ihrer Rentenansprüche benötigen, mit Anschriften helfen zu können. Bitte senden Sie uns die Karteikarte „ausgefüllt“ freundlichst umgehend zurück. Im übrigen betonen wir wiederholt ausdrücklich, daß die Karteikarten nur statistischen Zwecken dienen, nicht weitergegeben werden, sondern bei der Geschäftsstelle verbleiben.
3. Falls Sie Ihren Wohnort bzw. Ihre Wohnung wechseln, geben Sie uns bitte umgehend kurze Nachricht mit Ihrer **neuen genauen Anschrift**. Teilen Sie auch auf jeden Fall ihrem bisherigen Postamt Ihre neue Adresse mit, damit Ihnen die Post nachgesandt wird und nicht, wie es leider zu oft geschieht, als „unbekannt verzogen“ zurückkommt.
4. Geben Sie uns in allen Ihren Schreiben stets Ihre **Heimatadresse**, gegebenenfalls auch Straße und Hausnummer, auf.

Und noch folgende Bitten an alle:

In Kartei- bzw. allen anderen Angelegenheiten, den **Kreis Angerburg** betreffend, wollen Sie sich nur an Landsmann Franz Jordan, (23) Rotenburg (Hann.), Mittelweg 77, wenden.

Teilen Sie uns bitte rechtzeitig hohe **Geburtstage, Sterbefälle, Hochzeiten** usw. mit.

Lesen Sie bitte unsere **Suchanzeigen** im Heimatbrief und Ostpreußenblatt genau durch und geben Sie uns sofort Bescheid, sobald Sie etwas über den Verbleib bzw. das Schicksal der Gesuchten wissen oder erfahren. Halten Sie unsere Heimatzeitung „Das Ostpreußenblatt“. Werben Sie für die Zeitung und geben Sie, falls Sie bereits Bezieher derselben sind, beiliegende Bestellkarte an Bekannte und Freunde weiter.

Alle **Spenden** für unsere Heimatbriefe usw sind auf das **Konto Hans Priddat — Sonderkonto — (16) Bad Homburg v. d. Höhe, beim Postscheckamt Frankfurt (Main) Nr. 16 90 44** zu überweisen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn alle Landsleute unsere Wünsche erfüllen und unsere Bekanntmachungen berücksichtigen würden.

Unser nächstes Haupt-Kreistreffen findet am 17. und 18. Juni 1961 in (23) Rotenburg (Hann.) statt.

Die Geschäftsstelle,

(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15.



Kreisgemeinschaft Angerburg
in der Landsmannschaft Ostpreußen

Weihnachten

Heimatbrief Nr. 38

1960

Mein Wunschtraum

Auch wenn der Frühling gar nicht kommen will
Nur grau die Luft und kalt der Flocken Fallen,
Ich bleibe froh und harre weiter still,
Bis dir, mein Gott, es selber wird gefallen,
Daß diese Zeit ihr Ende finden soll.
Dann wird dein warmer Wind aus Süden wehen
Und Blüten wecken duftend lebensvoll,
Auf allen Wegen, die wir glücklich gehen.
Das Jubellied aus roter Finkenkrust,
Wie klingt es hell in lichten Buchenwäldern!

Es steigt die Lerche voller Frühlingslust
Auf weiten Fluren über grünen Feldern! —
Was trauerst du, du armes Herz so trüb?
Als hätte Gott die Welt und dich verlassen?
Sing doch auch du vertrauensvoll dein Lied,
Vor dem der Schatten Macht rasch wird ver-
Es gibt ja einen Gott und er ist gut! [blasen.
Und nur die Liebe gilt in seinen Augen,
Selbstlose Liebe und ein siegessicherer Mut!

Walter von Sandun